

Als die polnisch = liberale Partei bei Inangrührung der neueren Kirchengesetzgebung mit der polnisch = ultramontanen Partei ein Bündniß schloß, um gemeinsam gegen die preussische Kirchenpolitik Front zu machen, mochte sie wohl schwerlich ahnen, daß ihr Verhalten die alte Fabel von dem biederem Grauthiere illustriren würde, das sich mit dem Löwen zur gemeinsamen Jagd verband und dann bei der Theilung der Beute leer ausgehen mußte. Die polnisch = ultramontane Partei hat von diesem Bündniß bisher nur allein den Nutzen gehabt, sie hat das liberale Element vollständig in den Hintergrund gedrängt, die Herrschaft der Geistlichkeit über die Massen befestigt und den Märtyrer von Ostrowo als polnischen Nationalhelden proklamirt. Um sich diesen überraschenden Sieg zu erklären, muß man vor Allem die Verhältnisse im polnischen Lager genauer ins Auge fassen. Man würde irren, wenn man unsere ganze polnische Bevölkerung in zwei große Parteien, die liberale und die ultramontane geschieden glaubte; das ungeheure Gros der polnischen Bevölkerung ist, wiebereits mehrfach hervorgehoben wurde, gegen jede politische Bewegung indifferent und zur Parteibildung noch zu unreif. „Neunundneunzig Prozent unserer Gesellschaft gehören weder zu der einen noch zu der andern Partei“ sagte vor einiger Zeit die ultramontane „Warta“ und damit ist auch das abwechselnde Streben der Klerikalen und der liberalen Partei, über diese indifferente Masse, namentlich über das Landvolk, die Herrschaft zu gewinnen, genügend gekennzeichnet. Dank der Märtyrerglorie, mit der sich die Geistlichkeit umgiebt und Dank der Bearbeitung des Landvolks durch die ultramontanen Heißsporne, hat nun die Klerikale Partei der liberalen, die sich vornehmlich aus dem polnischen Adel und der städtischen Intelligenz rekrutirt, den Einfluß auf die Massen fast vollständig entrispen und als ihre Domäne in Anspruch genommen. Am deutlichsten ist dies auf den polnischen Volksversammlungen hervorgetreten auf denen die Ultramontanen die unbestrittene Oberhand hatten. Diese Situation, die den polnischen Liberalismus beinahe an den Rand des Abgrunds gebracht hat, beginnt den polnisch-liberalen Führern endlich klar zu werden. Es sind aus Anlaß dessen in der letzten Zeit, wie wir bereits mitgetheilt haben, von der polnisch-liberalen Partei zwei Broschüren: „Nation und Kirche“ und „Die Gefahr des gegenwärtigen Augenblicks“ ausgegangen, wozu in den letzten Tagen noch ein „Diffener Brief an die ultramontanen Kritiker“ getreten ist. Wir haben die beiden ersten Broschüren schon kurz berührt, es genügt daher zu wiederholen, daß in der ersten vom theoretischen Standpunkte dargelegt wird, daß Kirche und Nation „koordinirte (współrzedne) Faktoren“ sind und die herrschsüchtigen Bestrebungen des Ultramontanismus verdammt werden müssen. In der zweiten weit interessanteren Broschüre wird ein charakteristischer Ueberblick über die gegenwärtigen Verhältnisse im polnischen Lager gegeben und der liberalen Partei ein caveat consules zugerufen. Es heißt darin u. A. auf Seite 11:

Womit die ultramontane Partei, wenn auch numerisch sehr schwach, immer ihre Gegnerin (die polnisch-liberale) zu Boden schlagen wird, ist der Umstand, daß sie eine Organisation und einen Gehorsam ohne Grenzen gegen ihren Führer besitzt, während die gegenwärtige Nationalpartei, die sich auf die liberale Basis stützt, dadurch auch niemals eine genaue Disziplin erzielen wird, ihre Politik ohne Konsequenz führt und einem Jeden mehr oder weniger einen Partisanenkampf gestattet, anstatt in geschlossener Reihe vorzugehen.

Auf Seite 16 heißt es dann weiter :  
In den Händen der Geistlichkeit — denkt daran Patrioten und  
Beste dem ab! — befinden sich unsere sämmtlichen  
Frauen, weil wir sie so unvernünftig erziehen — und von  
ihnen hängen wir selbst zu drei Dritteln ab;  
endlich ist das einfache Landvolk natürlich von seinen Hirten ab-  
hängig.

Alle diese Umstände und der Terrorismus der ultramontanen Partei, die der Autor „die Prätorianer Roms“ nennt, erfüllen ihn mit Schrecken und lassen ihn auf Mittel zur Abwehr sinnen. Er ist der Ansicht, daß die Krimlinge nur die Armee eines fremden Machthabers, des absolutistischen Hierarchen von Rom sind, wiewgleich er nicht soweit geht, wie der leimberger „Tybrien“, der den Ultramontanismus mit der Prostitution und dem Wucher auf gleiche Stufe stellte. Der Autor warnt seine Landsleute, ihren letzten Rettungsanker auf den Vatikan zu setzen und ruft im Namen seiner Gefinnungsgenossen aus:

Wir wollen kein Irland werden, wir wollen nicht die Herrschaft des Papstes und der Bischöfe; wir ehren unsere Seelenhirten, die hohen wie die niedrigen, aber ihr Platz mag in der Kirche sein und sofern sie auf weltlichem Gebiet herrschen wollen, so verlagen wir ihnen den Gehorsam, weil wir nicht von noch einer fremden Regierung abhängen wollen.

Auf die Entzifferung, die diese Broschüre im ultramontanen Lager hervorgerufen hat und die plumpen Angriffe, die sie in der ultramontanen Presse erfuhr, antwortet der vor wenigen Tagen hier erschienene „Offene Brief an die ultramontanen Kritiker“; darin ruft der Autor den ultramontanen Kaiserern zu:

„Ist es anständig die menschliche Würde so zu verhöhnen, wie Ihr es thut, die Ihr Eure Gegner als Gottesläugner und betnabe als Schurken darstellt; ist es anständig die Intoleranz so weit zu treiben, daß Ihr Leben, der anders denkt oder glaubt als Ihr, für einen Nichtswürdigen haltet, ihm die Rechtschaffenheit des Charakters abspricht?“

„Unsern Lesern ist es bereits bekannt, wie die polnisch-ultramontane Koterie Leben, der ihre herrschthüftigen Pläne bekämpft und nicht

gewillt ist, die politischen Verhältnisse durch das kirchliche Sakristeifenster zu betrachten, als Keger, Häretiker und Abtrünnigen zu verdammen sucht. Dasselbe hatten die ultramontanen Blätter mit dem Autor der erwähnten Broschüre gethan. Interessant ist noch, daß sich der Verfasser auch mit den demokratisch-kommunistischen Ideen beschäftigt, mit denen ein Theil der ultramontanen Hegelkapläne namentlich in den Volksblättern hervortritt. Es giebt Kaplankonfuren, die sich auch unter der phrygischen Mütze behaglich fühlen.

Der Autor sieht nun drei Gefahren, die der modernen und auch der polnischen Gesellschaft drohen, den Ultramontanismus, die Kapitalismacht oder das Manchesterthum und den Kommunismus. Da der letztere nur im Gehirn einiger polnischen Preßkapläne spukt, die Kapitalismacht durch den Krach gebrochen ist, so bleibt als eigentliche Gefahr für die Polen nur der Ultramontanismus übrig. Der Autor will diesen in der polnischen Gesellschaft dadurch brechen, daß eine Art von „freisinnigem Senat“ eingesetzt werden soll, der die öffentliche Meinung dirigiren und gewissermaßen die Sittenpolizei, den Berater des Volks bilden, sowie in allen öffentlichen Angelegenheiten die Initiative ergreifen soll. Damit glaubt er die Frage gelöst zu haben, wie der polnische Liberalismus seinen Einfluß über die Massen wiedergewinnen soll.

Uns erscheint dieser Vorschlag, gelinde gesagt, sehr phantastisch. Eine Macht wie den polnischen Ultramontanismus, der bereits so tief eingewurzelt ist, bekämpft man nicht durch bloße Vorschläge. Der polnische Liberalismus hat weder mitgearbeitet, um sein eigenes Grab zu schaufeln, indem er aus politischen Rücksichten die katholische Religion mit dem Polonismus identifizierte und dadurch die Volksmassen an die Wahlurne trieb. Gegenwärtig hat ihn die ultramontane Partei diskreditirt und unschädlich gemacht und darum will uns diese Broschüre nicht als Sammelruf für die liberal-polnische Partei, sondern als der Nothruf eines Ertrinkenden dünken. Der polnische Liberalismus repräsentirt eben nicht wie der deutsche Liberalismus eine kompakte Macht, die im Bürgerstande wurzelt, weil den Polen der eigentliche Bürgerstand fehlt. Die polnischen Eliten, die, wie auch der Autor sagt, aus angeerbtem „polnisch-republikanischem Selbstbewußtsein“ (d. h. dem Selbstbewußtsein, welches ihre Vorfahren zur Zeit vor polnischen Adelsrepublik hatten) gegen die Herrschsucht der Geistlichkeit *Karré* formiren, sind schwerlich die geeigneten Träger moderner Kulturentwicklung — ihr Liberalismus ist einfach ein Abklatsch des französischen. Die sogenannten städtische Intelligenz d. h. die polnischen Aerzte, Richter, Kaufleute u. sind numerisch zu schwach, um in die Waagschale zu fallen. So sehen wir, daß der Ultramontanismus, in seinem Kampfe um die Herrschaft über die Massen, bei den Polen schwerlich einen ebenbürtigen Gegner finden wird. Aber Bedauern erfährt den Unbetheiligten, daß ein Volk, welches einst der Hort der religiösen Toleranz und der Vorkämpfer freireligiöser Gesinnung war, so tief in die Fesseln Roms zu sinken vermochte, daß es dem Fernerstehenden scheint, als ob das Polenthum nur eine Abart des Ultramontanismus wäre. Eine ähnliche traurige Erscheinung sehen wir in Deutschland an den Tirolern, die ja ehemals auch ein freireligiös gesinnter Volksstamm waren.

**\*\* Berlin, 27. Juli.** [Die Ausstellung in Brüssel. Sperrung eines Bahnhofes. Konfistorialrath Bachmann.] Aus Brüssel wird speziell mitgetheilt, daß die Vertheilung der Preise an die Aussteller zwar durch die zur Zeit daselbst versammelte internationale Jury jetzt festgestellt, aber erst am Schluß der Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen ausgeführt werden soll. Was die Konstituierung der Jury anlangt, so hat Deutschland zu jeder der 10 Klassen bekanntlich je ein Mitglied entsendet, und es sind von den 10 deutschen Mitgliedern gewählt worden: Drei zu Präsidenten von Juryklassen, nämlich Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Eschmarch, Prof. Dr. Liebreich und Rittergutsbesitzer von Behr-Schmoldow, und ferner sechs zu Vize-Präsidenten, nämlich: Brand-Direktor Witte aus Berlin, Inspektor Conrad aus Bremen, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Hirsch aus Berlin, Geh. Hofrath Prof. Dr. von Fehling aus Stuttgart, Prof. Dr. Held aus Bonn und Berg-Assessor Hasslacher aus Saarbrücken. Die bereits von einzelnen Ausstellern, so namentlich von der Firma Siemens und Halske, von der Zentralstelle der bairischen Verkehrsanstalten u. A. getroffene Einrichtung, für solche Gegenstände, deren Bedeutung und Wesen nicht auch ohne nähere Erklärung allgemein verständlich sind, geeignete Interpreten an Ort und Stelle zu halten, hat allgemeine Anerkennung gefunden. Eine ähnliche Einrichtung ist auch für die großen Kollektivausstellungen der deutschen Abtheilung seitens der betheiligten preussischen Ministerien getroffen worden. Zu diesem Ende haben sich der Kustos des berliner landwirthschaftlichen Museums, Dr. Wittmack, der Bergassessor Schrader und der Professor Dr. A. Oppenheim nach Brüssel begeben, so daß es ermöglicht worden ist, nicht nur der jetzt versammelten Jury, sondern auch den sonstigen Besuchern der Ausstellung jede wünschenswerthe Information zu ertheilen. Die eben Genannten geben sich überdies auch an den in der Ausstellung von Zeit zu Zeit über einzelne wichtigere Ausstellungsgegenstände abzuhaltenden populären Vorträgen zu theiligen. — Auf einer von der Handelskammer zu Kassel beschlossene Beschwerde wegen Sperrung des dortigen Bahnhofes ist vom Handelsminister eine Antwort erfolgt welche ausführt, daß es Pflicht der Eisenbahnverwaltungen ist, in erster Linie die Interessen des reisenden Publikums zu berücksichtigen. Wenn daher die königliche Direktion der Main-Wefer-Bahn im Interesse des reisenden Publikums dem nicht

reisenden den Zutritt zu den Wartesälen und den Perrons auf den Bahnhöfen in Kassel und Marburg untersagt, bez. nur gegen Vorzeigung von Perronbilletts zu 20 Pf. gestattet habe, so könne diese Maßnahme, welche zugleich die Erhöhung der Sicherheit und der Pünktlichkeit des Betriebes bezweckt und durch welche es erreicht worden ist, daß die für das reisende Publikum bestimmten Lokalitäten demselben nunmehr ganz und ungehindert zur Verfügung stehen, im Allgemeinen nur gebilligt werden. Um zu vermeiden, daß letzterem aus dieser zu seinem Besten getroffenen Anordnung nicht auf der anderen Seite Unbequemlichkeiten erwachsen, hat übrigens die königliche Direktion den Dienstboten der Reisenden den unentgeltlichen Zutritt zu den Wartesälen gestattet und außerdem verfügt, daß kränkliche und hilfsbedürftige Personen, welche sich nicht selbst die Fahrbillets lösen können, schon vor Lösung der letzteren zu den Wartesälen und den Perrons zugelassen werden. Die königliche Direktion ist ferner veranlaßt worden, auch den Angehörigen der Reisenden bis zu 2 Personen, so weit und so lange die Begleitung zum Zwecke der Hülfsleistung erforderlich scheint, den freien Zutritt zu den Wartesälen resp. den Perrons bis auf Weiteres zu gestatten. — Wie die heutige „Kreuzzeitung“ meldet, ist der durch seine Bestrebungen in Bezug auf das evangelische Gesangbuch bekannte Ober-Konsistorialrath und Pfarrer zu St. Jakobi in Berlin, Dr. theol. Johann Friedrich Bachmann im achtundsiebzigsten Jahre am 26. Juli in Kassel nach langem schweren Leiden gestorben.

— Die Entscheidung der Frage über den Sitz des zukünftigen höchsten Reichsgerichts hat die Reichsjustizkommission bekanntlich im Gegenjatz zur Regierungsvorlage nicht einer kaiserlichen Verordnung überlassen, vielmehr einem besonderen Gesetze vorbehalten. In den Kreisen des Reichskanzleramts ist man denn auch, wie aus wohl unterrichteter Quelle verlautet, geneigt, diesem Beschluß beizutreten. Ueber die Wahl des Ortes herrschen freilich unter den einzelnen Bundesregierungen noch verschiedene Anschauungen, speziell steht es außer allem Zweifel, daß auch heute noch ein nicht geringer Theil derselben für Leipzig eintreten wird, wie sie denn bei der Wahl Peijzig's als Sitz des Reichsoberhandelsgerichts thatsächlich voraussetzen, daß man die Kompetenz desselben bei Durchführung der Rechtseinheit auf alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ausdehnen und es schließlich zum höchsten Gerichtshofe des Reichs erheben werde. Von anderer Seite wurde, allerdings ganz vereinzelt, Frankfurt ins Auge gefaßt, von dritter endlich Berlin. Wie sich die Mehrheit des Bundesraths schließlich entscheiden wird, ist schwer zu sagen, ebenso wie es sich im voraus nicht entscheiden läßt, ob im Reichstag die Anschauung, der die Reichshauptstadt als der naturgemäße Sitz des obersten Gerichts erscheint, die Mehrheit erlangen wird. Jedenfalls findet die Auffassung, daß die Rücksicht auf die Unabhängigkeit dieses Gerichtes es wünschenswerth mache, eine örtliche Trennung desselben von der höchsten Exekutive eintreten zu lassen, im Reichstage nicht geringe Unterstützung, wenn freilich auch von dieser Seite zugegeben wird, daß die eigentlich in dieser Beziehung entscheidenden Garantien auf anderem Gebiet zu suchen sein würden.

— Zur Kommunalbesteuerung bringt die „Magb. Ztg.“ folgende bemerkenswerthe Mittheilung: Nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ist die gehoffte Abminderung der Brot- und Fleischpreise nicht eingetreten und es haben diejenigen Recht behalten, welche der Meinung waren, daß mit dem Erlaß der Mahl- und Schlachtsteuer den Bäckern, Fleischern und Schmelzern ein Geschenk gemacht würde. Bei den Bäckern läßt sich das nicht so leicht nachweisen, da bei ihnen nicht allein die Güte der Waare, sondern auch das Gewicht in Betracht gezogen werden muß und hierüber statistische Aufzeichnungen fehlen. Die Fleischpreise dagegen haben sich fast ganz auf der alten Höhe erhalten, obgleich die Viehpreise keine Steigerung erfahren haben. Es erscheint daher nicht mehr als billig, daß dieser Umstand bei der Veranlagung der Fleischer und Schmelzer zur Klassensteuer in Betracht gezogen wird. Die Gesamteinnahme betrug 1873 aus beiden indirekten Steuern 614,817 M. und zwar betrug die Mahlsteuer 121,131 M., die Schlachtsteuer 266,517 M., der Kommunalzuschlag 227,169 M. Man sieht aus diesen Zahlen, welchen erheblichen Vortheil die betreffenden Gewerbetreibenden durch Einführung der Klassensteuer gehabt haben.

— Dr. Carl Braun hat in einer Rede, welche er kürzlich vor seinen Wählern in Badenb. in Schl. gehalten, auch seiner Theilnahme an der Gründung der Wähler'schen Maschinenfabrik Erwähnung gethan. Er gab dabei folgende Erklärung ab:

Im Februar 1872 wurde die Wohlthätige Maschinenfabrik in Berlin in eine Aktiengesellschaft verwandelt. Man ging mich darum an, eine Stelle im Aufsichtsrath zu übernehmen. Da an der Spitze der Unternehmung ein angehendes Banhaus stand, sowohl Herr Wohlert als auch seine Fabrik als sehr solide bezeichnet wurden, so sagte ich zu, wurde in den Aufsichtsrath gewählt, nachdem ich bei Berathung der Statuten mitgewirkt hatte, und zeichnete denjenigen Aktienbetrag, welcher erforderlich war, um als Mitglied des Aufsichtsraths zu fungiren. Einige Zeit danach wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß mein Name unter einem von dem Vorstand der Gesellschaft unterzeichneten Prospekt stehe. Da ich von diesem Prospekt nichts wußte, an dessen Berathung nicht theilgenommen, ja nicht einmal gehört hatte, daß und wie ein solcher verfaßt werden solle, so schrieb ich sofort an die beiden Mitglieder des Vorstandes, protestirte gegen den Mißbrauch meines Namens und erklärte, daß ich die Angaben des Prospekts in Ermangelung jeder Kenntniß der betreffenden Thatfachen zu vertreten außer Stande sei und daß ich daher aus dem Aufsichtsrathe austrete und meine Zeichnung widerrufe. Hierauf wurde eingegangen, meine Zeichnung wurde anderweitig platirt und meine Stelle anderweitig besetzt. Ich habe im Aufsichtsrathe nicht weiter fungirt und weder einen Gewinn bezogen, noch auch mich in der Möglichkeit befunden, einen solchen zu beziehen.



— Wie der „Post. Ztg.“ aus dem Großherzogthum Baden geschrieben wird, hat der Kaiser am 3. Oktober der Eröffnung des nun vollendeten großen Siegesdenkmals zu Freiburg im Breisgau beizuwohnen zu wollen. Die betreffende Einladung des Denkmalkomitees wurde dem Kaiser durch den Großherzog übergeben und letzterer vermittelte auch die in Freiburg so erwünschte Antwort.

— Gegen den früher zu Hamburg ansässigen Auswanderer-Agenten Lohedanz, der später sein schmutziges Geschäft aus Furcht vor den deutschen Gerichten nach Antwerpen verlegte, ist jetzt von dem Kreisgericht zu Neustadt O.S. ein Steckbrief erlassen worden. Lohedanz hatte schon verschiedene Male Rencontres mit den Gerichten; das hamburger Gericht sprach ihn aber, wie verlautet, frei. Nunmehr scheint sich auf Grund der von ihm in Ober-Schlesien und Westpreußen stark betriebenen Auswanderung nach Brasilien ein schlesischer Staatsanwalt der Ständalangelegenheit anzunehmen.

— Die Tagesordnung des am 3. bis 5. August in Köln stattfindenden Delegirten-Tages selbstständiger Handwerker und Fabrikanten Deutschlands ist nunmehr definitiv festgestellt. Neben den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten sollen danach zur Beratung kommen in erster Linie die bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen eventuell die Aufstellung eines einheitlichen Wahlprogramms, Freihandel und Schutz, die Patent-Gesetzgebung, das Lehrlingswesen, gewerbliche Schiedsgerichte und Vorschläge zur Beseitigung der langen Kreditgewährung. — Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Delegirten-Tage sind, vornehmlich aus Norddeutschland, sehr zahlreich.

— Der neue Strike der hiesigen Schriftsetzer, wobei ältere Gehülfen, welche viele Jahre hindurch in einer und derselben Offizin gearbeitet hatten, zur Arbeitseinstellung ohne Innehaltung der vorgeschriebenen Kündigungsfrist angehalten wurden, hat wie verlautet, zu dem Beschlusse geführt, daß künftig dergleichen Anstifter, welche auf Grund des § 153 der Reichs-Gewerbeordnung strafbar sind, bei Einleitung der Untersuchung sofort verhaftet werden sollen und dieser Beschluß bei ähnlichen Vorommnissen zur Ausführung gelangen soll.

**Aus Heffen.** 25. Juli. Seitens des Oberpräsidiums zu Kassel ist kürzlich dem Bischof von Limburg in der Person eines sehr tüchtigen Strafanstaltsgeistlichen ein Kandidat für das erledigte katholische Pfarramt zu Weiskirchen bei Frankfurt a. M. (königliche Patronatsstelle) präsentiert worden, welchen der Bischof indessen als eine persona minus grata kurzer Hand ablehnte. Dieser Vorgang, welcher gewissermaßen die Maßgabe auf den Kopf zu stellen scheint, beruht, wie die „Post. Ztg.“ aus „bester Quelle“ versichert, auf der verübten Thatsache, daß zwischen dem früheren Oberpräsidenten v. Bodelschwingh und dem Bischofe Dr. Blum ein geheimes Abkommen dahin getroffen worden ist, daß die königlichen Patronatsstellen nur mit solchen Kandidaten besetzt werden dürfen, welche von dem Bischofe ausdrücklich als persona grata bezeichnet werden. Der gegenwärtige Oberpräsident ist zwar bemüht, diesen mit der jetzigen kirchenpolitischen Gesetzgebung nicht in Einklang zu bringenden Vertrag wieder zu lösen, hat aber bezüglich der Pfarrstelle Weiskirchen noch der Einsprache des Bischofs Folge geben müssen.

**München.** 26. Juli. Die immer wieder aufs Neue verlängerte bairische Landtagsession scheint nun endlich mit dem Ausgange dieser Woche zum Abschluß gelangen zu sollen. Ueber ein halbes Jahr sind die Kammern verammelt gewesen; was aber sind bei Lichte gesehen die Ergebnisse dieser langen Thätigkeit? Außer dem mit Ach und Krach zu Stande gebrachten Budget so gut wie nichts. Bewundern werden sich die Wähler der „patriotischen“ Majorität fragen, was denn von den versprochenen gewaltigen Taten wirklich in Erfüllung gegangen. Die Schaar des Herrn Jörg hat dem Ministerium am 10. Oktober v. J. ein Mißtrauensvotum ertheilt und außerdem eine Reihe von liberalen Wahlen kassirt. Das Mißtrauensvotum ist zu den Akten gelegt, ohne das Ministerium Lutz, wie der Augenschein lehrt, in seinem Wohlbefinden alterirt zu haben und die Wirkung der Wahlaffaktionen besteht, wie das Beispiel von München so glänzend bewiesen hat, in der Wiederwahl der „Vernichteten“. Daneben hat die „patriotische“ Partei aus diesen Wahlfällen noch den doppelten Nutzen gezogen, daß sie bei den ultramontanen Wahlen die vielangekündigte Behauptung von dem Liebgelangen des Ultramontanismus mit der Sozialdemokratie auf's unabweisbarste bestätigt hat. Sonst weiß die Geschichte von den Selbstthaten der „Patrioten“ nichts zu erzählen. Sie selbst aber rühmen sich in ihren Organen des großen Verdienstes, durch ihr einmütiges Zusammenstehen in wichtigen Fragen manches Unheil vom Lande ferngehalten und vor Allem verhindert zu haben, daß der „Kulturkampf“ in Baiern Eingang fand. Bedeut man, bemerkt die „N. L. Z.“, daß durch die Zweiparteienmajorität der Ultramontanen die bairische Landesgesetzgebung zu jener Unfruchtbarkeit verdammt ist, welche durch ihre Verhinderung auch der allernothwendigsten Reformen auf die Dauer zu den unheilvollen Zuständen führen muß, so ist eine beßere Ironie über die „Verdienste“ der „Patrioten“, als das eben angeführte Urtheil ihrer eigenen Wähler kaum denkbar.

**Strasburg.** 25. Juli. Ueber die Eröffnungsfeier der Strasburger-germersheimer Eisenbahn berichtet die „Strasburger Ztg.“: Der von der kaiserl. Generaldirektion der Eisenbahnen in Elßaß-Roth-

ringen und der Direktion der pfälzischen Eisenbahnen gemeinschaftlich ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier hatten Vertreter der höchsten Landes- und Militärbehörden, der Oberpräsident v. Moller, die Generale v. Bauer, v. Stürmer, sonstige hervorragende Vertreter der Justiz und Verwaltung, der Universität, des Oberkonsistoriums, des Bezirksrates, der Stadtbehörde u. s. w. Folge gegeben. An der Spitze der Oberbeamten der Generaldirektion der elßaß-lotbringischen Eisenbahnen machte General-Direktor Geh. Rath Mebes in liebenswürdigster Weise die Honneurs des Tages. Gegen 8.20 Morgens verließ der bereitstehende Extrazug den in allen seinen Theilen mit Flaggen, Laub- und Blumengewinden und Wappenschildern aufs Reichste und Schmuckvollste gezierter Bahnhof Strasburg. Nur in Hagenau, Weißenburg und Landau war Aufenthalt von einigen Minuten. In Weißenburg stiegen Kreisdirektor Sticher, in Landau einige Herren der dortigen Bürgerchaft in den Zug. Außerdem hatten sich zur Begrüßung in Landau zwei bairische Stabsoffiziere in Galauniform eingefunden. Es war kurz vor elf Uhr, als der Zug, vom Kanonendonner aus der Vorbeste Friedrichs des Siegreichen und von den Klängen einer Regimentsmusik begrüßt, in den festlich geschmückten Bahnhof Germersheim einfuhr.

Die Ankommenden begrüßte hier eine große Anzahl der hervorragendsten Mitglieder der Regierung des Reiches, außerdem das gesamte Offizierscorps des Platzes in voller Uniform, die städtischen Behörden und eine zahlreiche Volksmenge. Während des in den Restaurationen u. Wartehäusern des Bahnhofes servirten reichhaltigen Frühstücks, spielten zwei bairische Regimentsmusiken, und so flog die festgefeste Stunde des germersheimer Aufenthaltes rasch dahin. Den inzwischen bereit gestellten Festzug führten eine elßassische und eine pfälzische Lokomotive, „Rhein“ und „von Jäger“, beide in feinerer Weise aufs Prachtvolle geschmückt und mit entsprechenden Emblemen ausgestattet. Mittags 12 Uhr begann die Festfahrt zur Eröffnung der neuen Bahn. Die Länge der ganzen Strecke ist 119 Kilometer, von denen 63 Kilometer auf pfälzisches, 56 Kilometer auf elßassisches Gebiet entfallen. Germersheim und Strasburg mit eingeschlossen, zählt die Bahn 21 Stationen, 10 pfälzische und 11 elßassische. Die Namen der pfälzischen Stationen in ihrer Reihenfolge sind: Germersheim, Belsheim, Mühlheim, Rheingabern, Zodgrin, Wörth, Hagenbach, Neuburg, Berg. Der Rhein selbst wird auf der ganzen neueröffneten Strecke nur kurz außerhalb Germersheim und etwa bei Maximiliansau-Marau sichtbar, in deren Nähe die neue Bahn (bei Station Wörth) die ältere Linie Bingen-Marau-Karlsruhe kreuzt. In Rheingabern, das sich rühmen darf, eine Geschichte von 1800 Jahren erweislich hinter sich zu haben, hielt Lehrer Pfeifer die Festrede auf König Ludwig II. Außerdem hatte man sich hier die Unterstützung einer berühmten Feder zu verschaffen genutzt. Der Gesangsverein trug zu einer Melodie von Stungs das folgende Gedicht von Victor Scheffel vor:

Diesseit Rhein und jenseit wird vom Volke  
Dankebar heut des Dampfsperdes Pfiff gehört,  
Und es qualmt die erste weiße Wolke  
Frohbeglückt von Germersheim bis Wörth.

Nachbar bleibt dem Nachbar nicht mehr fremde,  
Handel blüht und friedlicher Verkehr;  
Wo der Römer Kriegsweg einst sich dämmte,  
Trägt die Schiene stolz der Deutschen Heer.

Heil den Männern, die so Edles schufen!  
Heil dem neuen Werke: Gott erhalte!  
Aus Rheingabern braust ein Jubelrufen:  
„König Ludwig hoch und hoch die Pfalz!“

Rheingabern, Tabernae rhenanae, war eine römische Niederlassung mit Befestigung und harter Töpferindustrie. Germersheim, wahrscheinlich das römische vicius Julius.

Das Beste an Männergeistesleistungen hörte man auf Station Hagenbach. Bis Berg, wo der Bürgermeister mit einer im Gute stehenden Festrede gleich beim ersten Worte selbst unrettbar stochen blieb, hatte natürlich der oberste Beamte des Reiches, Regierungspräsident von Braun, die dargebrachten Ovationen an erster Stelle in Empfang zu nehmen. Abends beim Festmahle in Strasburg wurde an den Kaiser ein Telegramm mit der Anzeige abgefaßt, daß die zum Festmahle vereinigten Elßasser und Pfälzer auf sein Wohl tranken. Aus Bad Gastein, 24. Juli, Abends 10 Uhr 50 Min., ist hierauf folgende kaiserliche Antwort an den Herrn Oberpräsidenten hier eingetroffen: „Mit dankbaren Gefühlen habe Ihr Telegramm gelesen.“

**Weg.** 20. Juli. Mit dem seit etwa Jahresfrist in Angriff genommenen Fort bei dem Dorfe Woppy geht, wie man dem „Schw. M.“ von hier schreibt, das letzte der im Festungsbauplan vorgezeichneten Werke der Vollendung entgegen. Ein Ueberblick über die seit 1871 deutschseits ausgeführten Befestigungen dürfte daher in diesem Augenblicke nicht ohne Interesse sein. Die deutsche Verwaltung fand vier detachirte Forts vor, deren Bau 1807 begonnen war; jedoch waren nur zwei eintigermassen vollendet. Der Ausbau der Werke wurde unmittelbar nach dem Kriege in Angriff genommen. Zu gleicher Zeit wurden die neu aufzuführenden Forts begonnen: die Forts Manstein und Prinz August von Württemberg. Erstes ist

auf der Hand in der Stube herumtragen könne, dann sei er unschuldig. Der „Bauer“ weiß sich zu helfen. Er legt unter das glühende Eisen einen Holzspahn und besteht so glänzend die Probe. Nun aber will er Nebanche haben. Die Frau soll gleichfalls eine Probe ihrer Treue ablegen — und da bekennst denn, die „Bawrin“ unter großer Angst unterschiedliche kleine Sünden! — „Bauer“, ehrlicher Hans Sachs — du hast hier mit höchst einfachen Mitteln erreicht, was so manche deiner jüngsten Nachfolger im Lustspiel nicht erreichen: herzlich lachen zu machen! — Der Schwant wurde (von Herrn Ries (Bauer) und den Damen Bentfowska (Bawrin) und Mosewius (Gevattrin) dargestellt. Wir hätten es lieber gesehen, wenn auch die Damenrollen von Männern gespielt worden wären, wie das zu Hans Sachsens Zeiten und auch noch im 17. Jahrhundert üblich war.

Das 17. Jahrhundert sollte durch „Die ehrlich Bäckin mit ihren drei vermeinten Liebsten“, ein Possenspiel zur Lehr- und Kurzweil gemeiner Christen, insbesondere Frauen und Jungfrauen zum goldenen Spiegel von Jacobus Myrer, charakterisirt werden. Myrer starb aber bereits 1605 in Nürnberg und deshalb ist seine literarische Thätigkeit eigentlich noch dem 16. Jahrhundert zuzurechnen. Der Zettel nennt als Aufführungsjahr der „ehrich Bäckin“ das Jahr 1615 und als Ort Leipzig. Hier ist englischer Einfluß unüberkennbar. Die Handlung verläuft wie bei Hans Sachs noch sehr einfach, ohne Verwicklungen, aber sie bewegt sich schon freier. In dem Schwant sind 9 Personen beschäftigt und die Scene wechselt drei Mal. Das letztere hatte damals gar keine Schwierigkeit, da wie auf der englischen Bühne einfache Zettel den Ort der Handlung andeuteten. Das wurde auch bei uns beibehalten, dazu paßte aber die benutzte Zimmerdekoration nicht. Als Hintergrund hätte eine einfache graue Leinwand dienen müssen. Die „ehrich Bäckin“ (Frl. Jaar, als solche viel zu pathetisch) wird von drei verheiratheten Männern mit Liebesanträgen verfolgt. Sie theilt das ihrem Manne mit und ladet, um die Verber zu zichtigen zu lassen, jeden Einzelnen ein, sie Nachts 2 Uhr zu besuchen, da ihr Mann dann abwesend sei. Die Biedermänner finden sich ein, müssen sich in Wehklagen verbergen, laufen Gefahr, in den Backöfen gefangen zu werden und werden schließlich am Morgen von dem „Bädi“ auf offenem Markte ausgestellt, wo die betreffenden Ehefrauen sich und ihre Männer wiederfinden. Die Piece wurde im Ganzen in dem Styl gespielt, der zu jener Zeit üblich ge-

der Beste Friedrich Karl vorgeschoben und gewährt einer solchen Anzahl von Geschützen Platz, daß ein Angriff von dieser Seite nach dem Gutachten Sachverständiger für den Feind vollständig erfolglos sein müßte. Fort Prinz August liegt in der Ebene und ist vollständig ausgebaut. Weiterhin, ebenfalls auf dem rechten Moselufer, folgen die Forts Göben, Bastrow, Steinmetz und Mantaußel. Auf dem linken Moselufer, und zwar im Thale dicht an der Linie Metz-Diedenhofen-Luxemburg liegt das im Bau begriffene neue Fort, für welches noch kein Name festgelegt ist. Dasselbe ist dazu bestimmt, das zwischen den Werken Mantaußel und Alvensleben gelegene Terrain zu beherrschen. Den Abschluß an dieser Seite bildet das Fort Alvensleben. Diese 9 Forts schließen außer der Stadt Metz noch über ein Dutzend größerer Ortschaften, sowie eine große Anzahl einzelner Schlösser, Villen und Gehöfte ein. Die Umfassungslinie ist 24 Kilometer lang. Die Forts sind sämtlich armirt und mit ständigen Besatzungen versehen.

## Deutsche.

**Best.** 25. Juli. In der österreichisch-ungarischen Presse bildet ein Hauptthema der Diskussion zur Zeit die Frage der eventuellen Einverleibung Bosniens. Die ungarischen Blätter protestiren insbesondere kategorisch gegen eine Vergrößerung der Monarchie nach dieser Seite. „Besti Naplo“ nimmt mit Befriedigung davon Akt, daß die ungarische Regierung auf das entschiedenste erklärt habe, sie könne der Annexion Bosniens nicht zustimmen. In Berlin möge man, sagt „Naplo“, daraus folgern, daß eine diesbezügliche Aktion nur nach einer ungarischen Ministerkrise ins Werk gesetzt werden könne. Gleichzeitig machen sich die ungarischen Blätter, als wenn sie sämtlich schon in die ungarisch-türkische Region einrollirt wären, zum Sprachrohr des festen Willens der Pforte, den Kampf bis zum Neuesten zu führen. Dem „Nemzeti Hirslap“ wird aus Konstantinopel berichtet, daß die Pforte sich durch nichts abhalten lassen will, bis Belgrad vordringen, um sich wenigstens für einige Jahrebunte Ruhe zu schaffen. Sie hofft, die Demüthigung Serbiens werde der Tod der Ultras sein. Die Türkei wird unbeugsam sein und entweder unsere Feinde vernichten oder bis zum letzten Blutstropfen kämpfen und dann Europa verlassen, äußerte nach dem „Hirslap“ ein hoher türkischer Staatsmann.

Ueber die Stellung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Pforte wird der „Nat.-Ztg.“ unter obigem Datum Folgendes von hier geschrieben:

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und Oesterreich-Ungarn beginnen sich zu trüben, wozu sowohl die Haltung der türkischen Regierung in den letzten Tagen, als auch die Vorgänge in Bulgarien beitragen. Statt die von Oesterreich geforderte Genugthuung für die bei Klef vorgekommenen Grenzverletzungen zu gewähren, ließ die türkische Regierung in der „Turaie“ den Wortlaut des Protestes veröffentlichen, worin die Pforte im heftigen Tone gegen die Schließung des Hafens von Klef protestirte. Die von den Türken verübten Schandthaten in der Nähe unserer Grenzen vermehren sich in erschreckender Weise und spotten jedem Gefühle der Menschlichkeit. Während der Fürst von Montenegro die aus Dalmatien zu strömenden Freiwilligen zur Heimkehr zu bewegen sucht, werden die ungarischen Freiwilligen in Konstantinopel auffällig protegirt und die Bildung einer ungarischen Legion in Angriff genommen. Selbstverständlich ist es Herr Klapka, der die Legion organisiren soll und dieselbe vielleicht auch anführen wird, wenn nämlich die Werbungen aus Ungarn den Erwartungen entsprechen würden. Man kann sich vorstellen, welche Schwierigkeiten aus dem Gesagten für die österreichisch-ungarische Regierung erwachen, sowohl ihrer Stellung der slavischen Bevölkerung der Monarchie gegenüber, als auch in Bezug auf die Stimmung der maßgebenden Kreise am Wiener Hofe. Die Magyaren geben sich, als wenn die Monarchie aus 30 Millionen Magyaren bestünde und als wenn es nur einen König von Ungarn und gar keinen Kaiser von Oesterreich geben würde. Hoffentlich wird Herr Tisza hinreichende staatsmännische Einsicht besitzen, um die Folgen, welche aus der magyarischen Selbstüberschätzung erwachsen könnten, zu vereiteln, indem er sich von den Drohungen der Blätter mit der öffentlichen Meinung Ungarns nicht einschüchtern läßt, sondern auch ferner die Politik des Grafen Andrassy unterstügt wird.

Als ein hochinteressantes Dokument in der Geschichte des diesmaligen Orientkrieges ist auch der nachstehende, vom 18. d. datirte Tagesbefehl des österreichischen kommandirenden Generals in Dalmatien, FML. Rodich zu registriren:

Am 26. Juni d. J. stieg eine Patrouille des 7. Feld-Jägerbataillons, bestehend aus dem Patrouillenföhre Michael Bischer und 7 Jägern bei Gattina Zuebar auf österreichischen Boden auf. Die Patrouille wurde in der Stärke von ungefähr 1000 Mann, welches auf die Patrouille sofort Salven und Einzelfeuer abgab. Der Ueberlegenheit der Türken ungeachtet, wich der kleine Trupp nicht, misste

weisen sein mag, doch hätten auch hier anstatt der Damen Männer beschäftigt sein sollen.

Im 18. Jahrhundert blühte bekanntlich die „Hanswurstaide“ bis Gottschee den Hanswurst, diesen typisch gewordenen Spasmacher im Narrenkostüm, feierlich verbrennen ließ. Viel geholsen hat das freilich nicht. Das Publikum war einmal an diese — übrigens aus England importirte Figur — gewöhnt und wollte sie wieder haben. Der Narrenanzug und die Kappe kamen freilich ab, aber Hans Wurst verwandelte sich in den Komiker, der auch heutzutage auf der Bühne noch nicht zu entbehren ist. Aus jener Zeit wurde am Donnerstag „Hans Wurst, der traurige Kuchelbäcker und sein Freund in der Noth“, ein hier noch nie gesehenes, für diesen Tag besonders eingerichtetes kritisches und sehr komisches, lehrreich und lustiges Freudenstück vom Verfasser der Birthin mit der schönen Hand, zum ersten Male aufgeführt in Wien 1729, vorgeführt. Der Verfasser ist Gottlieb Prehauser, von Beruf Schauspieler. Sein Werk unterscheidet sich bedeutend von den vorgenannten. Die Handlung ist reich, der Aufbau geschickter, der Ort einheitlich: ein Zimmer. Auch die Charakteristik zeigt sich um Vieles fortgeschritten. Diese Menschen sind schon recht raffiniert, der biedere Gutherz, der eigentlich ein Schwachkopf ist, nicht ausgenommen. Hans Wurst, der sich Herrn Gutherz zum „Freund in der Noth“ d. h. zu seinem Bankier, erkoren, will dessen Wirthschafterin Leni heirathen; Leni schwärmt aber für den alten Gutherz, der ihr 10,000 Gulden und ein Haus versprochen hat, während dieser in einer guthmüthigen Anwandlung seiner Magd Grete die Ehe verspricht, die ihrerseits von Herrn Taddäus verlassen worden ist, welcher sich für Leni interessiert. Man sieht, an Gefühlsverwirrungen ist kein Mangel — desto weniger sind wir geneigt, dem Ganzen Glauben zu schenken. Die Sache entwirrt sich dahin, daß Gutherz die Leni, Hans Wurst die Grete heirathet. Dieser Schwant wurde vortrefflich gespielt: Gutherz Herr Erdmann, Hans Wurst Herr Krügel (mit noch etwas mehr Humor blieb zu wünschen!) Grete Frl. Ormav (welche den schwäbischen Dialekt ganz gut sprach), Leni Frl. Bentfowska, Taddäus Herr Alexander.

Den Beschluß des Abends machte ein Lustspiel aus dem 19. Jahrhundert: „Der Topfgucker“ von Grandjean, dessen Wahl für den „historischen Lustspielabend“ wir nicht billigen können. Ueber dem Titel prangte auf dem Zettel in großen Ziffern die Zahl 1876.

## Historischer Lustspielabend.

Das Interims-Theater (Direktion Schäfer) hat am Donnerstag eine Vorstellung gegeben, welche geeignet ist, manchem dort vorgekommenen Mißgriff vergessen zu machen. Zum Benefiz für Hrn. Paul Nies wurde ein sogenannter „historischer Lustspielabend“ veranstaltet, d. h. die Aufführung von vier einaktigen Piecen aus den letzten vier Jahrhunderten, welche einen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Lustspiels zu gewähren vermag. Das Experiment ist zuerst in München von Dingelstedt, später von Laube in Wien und im April d. J. auch in Berlin an zwei Theatern mit durchschlagendem Erfolg gemacht worden, und in der That muß die Idee als eine ebenso originelle wie glückliche bezeichnet werden. Der literarisch Gebildete empfindet dabei natürlich ein besonderes Vergnügen, aber auch der Laie folgt der Darstellung mit Interesse. Diese kleinen Sachen spiegeln den Geist des Jahrhunderts, das sie hervorgebracht, wieder. Nicht ohne gewisse Nüchternheit lernt man da in plastischer Gestalt kennen, woran unsere ehrwürdigen Altvordern sich ergötzt, deren Ansprüche so bedeutend bescheidener waren, als die unsrigen, die unbekannt mit den Raffinements der modernen Kultur, gefunden Sinn und urwüchsigen Humor sich zu bewahren wußten.

Da war zunächst „Das heys Effen“, ein Fastnachtspiel von Hans Sachs — selbstverständlich, wie auch die beiden nächstfolgenden Stücke, für die Gegenwart zugestimmt. Der Zettel giebt an, daß es 1531 zum ersten Male in Nürnberg aufgeführt worden sei. Das Spiel rührt aber, wie aus Hans Sachsens Werken ersichtlich, aus dem Jahre 1551 her. Sowohl in Wien als in Berlin wurde dasselbe auf einem auf der Bühne aufgeschlagenen Brettergerüst gespielt, und diese Einrichtung ist auch bei uns akzeptirt worden. Das deutsche Schauspiel hat nun zwar von solchen Gerüsten seinen Ausgang genommen, indeß hatten die nürnbergischen Meisterränger bereits 1550 ein Theater, wahrscheinlich das erste in Deutschland, bauen lassen, und deshalb mußte sich der Schwant streng genommen schon auf einer, wenn auch ganz primitiven Bühne abspielen. Der Inhalt selbst ist unsern Lesern schon früher mitgetheilt worden. Die „Bawrin“ hat ihren Mann im Verdacht der Untreue und beschließt, ihn auf Anrathen der „Gevattrin“ auf die Probe zu stellen. Wenn er ein „heys Effen“ ein Mal



sch viel mehr in dem felsigen Terrain ein, und erwiderte das Feuer mit so kräftigem Erfolg, daß die Türken, welche zahlreiches Vieh auf österreichischem Boden geraubt hatten, sich eiligst über die Grenze zurückzogen. Ich bringe diesen schönen Zug von Muth und Entschlossenheit der kleinen Patrouille zur Kenntniß und befehle, daß der brave Mannschaft die belobende Anerkennung des Militärkommandos bekannt gegeben werde.

## Frankreich.

**Paris, 26. Juli.** In der gestern gehaltenen Berathung der Minister wurde laut „Moniteur“ beschlossen, das Gemeindegeseß vor dem Senat nachdrücklich zu verteidigen, jedoch nicht die Kabinetfrage zu stellen, sondern dem Vorgesagten treu zu bleiben, daß man die Majorität in der Deputirtenkammer für sich habe. Das Kabinet wird, wie der „Moniteur“ hinzufügt, mindestens während der Ferien im Amte bleiben. Der Ausschuß des Senates für das Gemeindegeseß besteht aus vier Mitgliedern, welche gegen, vier, welche für das Geseß sind, und aus einem, welches für das Geseß, aber gegen den Art. 3 desselben ist, der neue Wahlen der Maires anordnet. Ueber das letzte Vertrauensvotum der Deputirtenkammer giebt der „Moniteur“ folgenden Aufschluß: Der Minister des Innern erhielt erst Kenntniß von der motivirten Tagesordnung in dem Augenblick, als dieselbe eingebracht wurde; sofort sprach derselbe den Wunsch aus, daß das Gesamtministerium in die Tagesordnung eingeschlossen werden möge; aber die Linke glaubte diesem Verlangen nicht entsprechen zu sollen, weil der Angriff der Bonapartisten direkt den Minister des Innern zur Zielscheibe genommen habe. — Dem Vernehmen nach wird in Kurzem ein Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland zum Abschlusse gelangen, wonach alle in Frankreich weilenden Deutschen, die das Heimatsrecht noch besitzen, und alle Greise und Kranken, die des Heimatsrechtes verlustig gegangen sind, unentgeltlich versorgt und im Nothfall auf Kosten Frankreichs in ihr Vaterland zurückgeschickt werden sollen; Deutschland wird Gegenseitigkeit bewilligen. — Die Streichungen, welche der Budget-Ausschuß gegenüber dem von der Regierung aufgestellten Ausgabebudget beantragt, stellen sich so: Justiz und Kultus 2,388,450 Frs., Aeußeres 728,500 Frs., Inneres 2,489,426 Frs., Krieg 5,528,474 Frs., Marine 7,883,291 Frs., Ackerbau und Handel 163,000 Frs., Finanzen und Unkosten der Steuereinnahmen 8,325,925 Frs. Dagegen schlägt der Ausschuß eine Mehrbewilligung von 630,000 Frs. für die öffentlichen Arbeiten, von 7,695,925 Frs. für den öffentlichen Unterricht vor.

## Rußland und Polen.

**Petersburg, 26. Juli.** Die Panzerplatten der Kriegsschiffe, schreibt die russ. „St. P. Z.“, die zuerst nur 1 Zoll stark fabrizirt wurden, werden jetzt immer dicker gemacht, so daß man jetzt schon Platten von 11 Zoll und mehr hat. Dadurch wird eine beständige Vergrößerung des Kalibers der zum Rüstschuß bestimmten Kanonen bedingt. Man hat 8-, 9-, 11zöllige, durch Ringe fester gemachte Kanonen, die im Stande sind, Panzerplatten von resp. 8, 9, 11 Zoll in der Entfernung von 200 Faden durchzuschlagen. Es sind folglich die russischen Festungsanlagen gegen Panzerschiffe mit 11zölligen Platten in einer Entfernung von über 200 Faden völlig wehrlos. In Anbetracht dessen sollen jetzt neuerdings 14zöllige Kanonen, die auf der Perm'schen Eisengießerei bestellt worden sind, zur Prüfung gelangen. Auch diese Kanonen sind mit Stahlringen um den Lauf versehen. Wenn sie sich bewähren, sollen sie in der russischen Küstenartillerie eingeführt werden. — Die Zuversicht, die man hier auf eine besonnenere Haltung des rumänischen Ministeriums hatte und daß man dort nicht in diesem Moment noch die Schwierigkeiten der politischen Lage an der Donau muthwillig vergrößern werde, hat sich, wie man der „Pol. Corr.“ schreibt, gerechtfertigt. Es ist übrigens zu bedauern, daß gerade in diesem Augenblicke der diplomatische Agent Rumäniens bei der russischen Regierung, Herr Philippesco, seine Abberufung erhalten hat und abreist, bevor noch sein Nachfolger eingetroffen ist. Es hat diese Abberufung jedoch nur eine persönliche Bedeutung und wurde dieselbe schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellt. — Die Sammlungen für die Pflege der serbischen Verwundeten und für die Familien der in Bulgarien von den türkischen Horden Massakrirten nehmen großartige Dimensionen an und folgen bereits sämtliche höhere Geistliche in den Kirchen des ganzen Reiches den

Soll damit angedeutet werden, daß das Stück im Jahre 1876 entstanden sei, so müssen wir darauf aufmerksam machen, daß dies nicht zutrifft. Wir haben dieselbe Bilde schon vor 6 oder 7 Jahren unter dem Titel „Immer zu Hause“ kennen gelernt. Soll aber damit das deutsche Lustspiel der Gegenwart charakterisirt werden, so ist zunächst geltend zu machen, daß die Komödie aus dem Französischen stammt, und zweitens, daß sie für diesen Zweck viel zu unbedeutend ist. Man hat es hier mit wenig mehr als mit einer einzigen Rolle zu thun — und doch hat gerade das deutsche Lustspiel sich in der Gegenwart ganz eigenartig entwickelt! Der Topfgründer ist ein zu früh pensionirter Zollinspektor, der seiner Frau durch sein Herumspüren im Hause äußerst beschwerlich fällt, bis ihm gegen seinen Willen wieder eine Anstellung verschafft wird. Diesen Biedermann brachte der Benefiziat Herr Kieß recht angemessen zur Anschauung, wobei er sich des unseres Wissens von Sontag in Hannover für diese Rolle eingeführten sächsischen Dialekts bediente.

Die ganze Vorstellung war augenscheinlich sorgfältig vorbereitet und fand lebhaften Beifall. Das Publikum hatte sich leider nicht allzu zahlreich eingefunden — eine Zurückhaltung, die uns dies Mal unbegründet erschien.

## Die Flucht Muhamed's.

Der Monat, den wir in Europa den Juli nennen, besonders aber die zweite Hälfte desselben, war von jeher der reichste an muhamedanischen Gedenktagen, die je nachdem sie Siege oder Niederlagen zum Inhalte ihrer Erinnerung haben, bald tief umflort, bald grell und hellroth aufgeputzt, im Gedächtnisse der Moslems leben. In den Juli fällt die Bekehrung Sahib des Weissen zum Islam durch das Wunder Muhamed's, der den Mond vom Himmel niederzwang, ihm durch den rechten Aermel seines Mantels zu geben, aus dem hinten wieder hervorzuwachsen, dann in zwei Theile sich zu spalten, von denen der eine oft, der andere westwärts marschiren mußte, um in dieser Weise den Halbmond zum Sinnbilde des neuen Glaubens zu erheben. Im Juli bestieg Muhamed das Gießerroß Boral, flog von Mekka bis Jerusalem und von da in den siebenten Himmel hinauf und hatte bei dieser Luftfahrt die Bescheidungen des Jüden- und Christenthums, die ihn an sich locken wollten, und endlich die Sirenenstimme eines ippigen Mädchens von hinreißender Schönheit — die Welt mit ihren Reichthümern und Lockungen — niederzukämpfen. Sabel und fromme Legende, ernste Geschichte und allerlei wahre

von den Bischöfen in Moskau, Petersburg und Orel gegebenen Beispielen, durch Ansprachen an die Gemeinden und Appell an den religiösen Sinn und an das Mitleid des Volkes, diese Sammlungen allgemein zu machen. In den Zentralstellen laufen jetzt täglich Beiträge bis zu vielen Tausenden ein und sind darunter auch einmalige, ganz beträchtliche Gaben reicher Kaufleute, auch des Vorstehenden der moskauer Landschaft zu verzeichnen. — Im Reichsrath ist in einer der letzten Sitzungen vor dem Beginne der Sommerferien der Beschluß gefaßt worden, das Land der Bukejenschen nomadisirenden Kirgisenhorde, welches bisher noch zu russisch-asiatischem Besitz gerechnet wurde und unter Militärverwaltung stand, mit dem Gouvernement Astrachan, d. h. mit dem europäischen Rußland zu vereinigen und unter Zivilverwaltung zu stellen. Es vollzieht sich damit eigentlich in aller Stille ein großer weltgeschichtlicher Akt, der in kleinerem Maßstabe einige Analogie mit dem Verlöbniß der westrussischen Monarchie unter der Bestätigung durch gothische Völker hat. Diese Bukejensche Horde, welche bisher noch einen Schein von Selbstständigkeit bewahrt hatte, ist der letzte Ueberrest jener großen Mongolenherrschaft des Tschingis-Khan und Batu-Khan, welche einst halb Asien und Europa, auch Rußland selbst unterworfen hatte. Nur sind diese räuberischen und feigen Kirgisen noch viel traurigere Gesellen als jene entnervten Römer und bei ihnen ist auch nicht einmal mehr eine Reminiscenz der vergangenen Größe ihrer Welt Herrschaft zu finden.

Es ist mehrfach in der Presse darauf hingewiesen worden, daß allein der deutsche Kaiser ein Glückwunschsreiben an den Präsidenten Grant aus Anlaß der amerikanischen Zenten-nialfeier gerichtet habe. Wie nun newyorker Blätter melden, hat auch der russische Kaiser von Ems aus ein Glückwunschsreiben an Grant gerichtet, welches in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Herr Präsident! In dem Augenblick, wo das Volk der Vereinigten Staaten die hundertjährige Periode seiner nationalen Existenz feiert, wünsche ich Ihnen die Gefinnungen auszudrücken, mit welchen ich mich an dieser Feier betheilige. Das Volk der vereinigten Staaten mag mit Stolz auf den ungeheuren Fortschritt blicken, welchen seine Energie innerhalb des Zeitraumes eines Jahrhunderts errungen hat. Ich freue mich besonders, daß während dieser Zenten-nialperiode die freundlichen Beziehungen unserer resp. Länder niemals eine Unterbrechung erlitten, sondern im Gegentheil sich durch Beweise gegenseitigen Wohlwollens befestigt haben. Ich beglückwünsche demnach das amerikanische Volk herzlich in der Person seines Präsidenten und mein Gebet geht dahin, daß die Freundschaft der beiden Länder mit ihrer Wohlfahrt wachsen möge. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen zu gleicher Zeit die Versicherung meiner aufrichtigen Achtung und Hochachtung zu ertheilen. Ems, 5. Juni 1876. Alexander.“

## Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber die Frontveränderung des Zentrums der serbischen Armee unter Tschernajeff liegen zwar umfassende Nachrichten nicht vor, doch lassen sich aus den vereinzeltten Berichten von beiden Lagern einige Thatsachen deutlich herausheben, die eine theilweise Verschiebung der Tschernajeff'schen Front in der That konstatiren. Ein Theil seiner Armee hat sich nämlich mit dem Corps Tschernjanin vererbt, daß derselbe den rechten Flügel der serbischen Timokarmee bildet, wo allem Anschein nach auch der Hauptzusammenstoß zu erwarten ist. Die wiener „Presse“ will erfahren haben, daß die Türken gegen die Ostarmee einen Vorstoß mit voller Macht unternehmen, den Einmarsch in Serbien forziren, die Tschernajeff'sche Hauptarmee im Rücken angreifen, zur Aufhebung ihrer besetzten Stellungen bei Alexinas und Deligrad zwingen und so auch den übrigen türkischen Corps bei Nisch den ungehinderten Einmarsch in Serbien offen legen wollen. So der türkische Plan, dessen Durchsichtwerden serbischerseits das schnelle Rückwärtskonzentriren und Frontverändern hervorgerufen habe. Die bis jetzt noch völlig intakte serbische Armee ist freilich durch diese Wendung zur reinen Defensiv gezwungen — ein allerdings trauriges Resultat des vierwöchentlichen Krieges. Was auch geschehen möge, immer wird Rajaschewas, als gefährliches Flankenobjekt für das serbische Gros bei Alexinas und für die Timok-Division einer der wichtigsten Punkte des Kriegsschauplatzes sein, den die Serben um jeden Preis halten müssen. Es steht außer allem Zweifel, daß sich in den nächsten Tagen in dem Biersch Alexinas, Rajaschewas, Al-Balanta

Offenbarungen des Lebens, sie alle drängen sich dem Islam in dem Monate Julius zusammen. Aber der vornehmste Gedanktag ist wohl der 15. Juli, der Tag der Flucht des Propheten von Mekka nach Medina, der Tag, mit welchem der muhamedanische Kalender anhebt und mit welchem die Aera der Hedschra sich eröffnet.

Die Flucht aus der Heimath war zwar von jeher ein viel umworbenes Mittel der Propheten, die zu einer Geltung kommen wollten. Aber nirgends ist's der Tag der Flucht, von dem die Geschichte der Religion ihre neue Aera beginnt, wie es die Hedschra bei den Bekennern des Islams ist. Diese Erscheinung muß wohl in dem Charakter der Völkerschaften, aus denen der Koran herausgewachsen ist, begründet sein, und dem Grunde nachspüren, dürfte heute, wo die eiserne Wirbel um die Fortexistenz eines muhamedanischen Reiches in Europa geworfen werden, nicht ganz ohne aktuelle Bedeutung sein. Die Biege des Islams aber stand bekanntlich in Arabien, semitische Menschenstämme sind es, die ihn großgezogen, u. diese selber leiten ihre Abkunft von einer Hagar, das ist einem flüchtig gewordenen Weibe, einer Gattin Abrahams ab, und erzählen, daß die auf der Flucht begriffene Frau von den Jostaniden, den Ureinwohnern Arabiens freundlich aufgenommen und so die Gutmutter der zwölf kräftigsten Stämme der Halbinsel wurde. Wären die Semiten zur Muthenbildung im gleichen Maße, wie die Hellenen begabt gewesen, wir befänden eine Göttin der Flucht, welche eilenden Fußes den Erdball durchwanderte und im Lande der Myrrhen und des Weihrauchs die ersten Altäre begründet hätte. Der Name dieser Göttin wäre dann unzweifelhaft „Hedschira“, (die Flucht) und Hagar, die Flüchtlinge, müßte die Geschichte der gesamten Menschheit, wie die Hedschira oder die Flucht Mahomed's die Geschichte des Islams eröffnen.

Was aber ist es, das der Flucht und Heimathlosigkeit, dem ruhelosen Umbertreiben, dem Prinzip der Bewegung und der unstillen Wandelbarkeit eine solche Bedeutung in den Augen der semitischen Stämme verlieh? Weshalb kann der Islam nur entweder siegen oder sterben und niemals ruhig verweilen und sich der Selbstständigkeit erfreuen? Der Volkscharakter der Araber, die von jeher nur Nomadenthume hinneigten, giebt uns darüber Aufschluß. Ein Aggregat zusammenhangsloser Stämme treibt sich da zwischen schwer zugänglichen Gebirgen umher, den Nacken keinem Joche beugend und selbst der Schwelch, dem die Herrschaft aus des Volkes freier Wahl übertragen ward, er kann abgesetzt werden und seine Macht ist von seinen persönlichen Verdiensten abhängig. Alles wandert, Alles flüchtet von Weidort zu Weidort, die Macht des Weichsels und der Wandelbarkeit im Gesichte des Menschen tritt nirgends so deutlich wie bei den Söhnen der Hagar hervor, und wahrlich, die ganze Geschichte des Islams stellt sich als die Geschichte wandernder Nomaden dar, die rasch ihre Zelte abbrechen, wenn sie eine Steppe abgeweidet haben, um plötzlich auf einer anderen lodenden Dase ihre Lagerstätte aufzuschlagen. Am längsten werden sich wohl muhamedanische Reiche in dem

Nisch sehr entscheidende militärische Ereignisse abwickeln müssen. Werden auch Osman Pascha im Osten, Sali Zetih Pascha im Westen in den nächsten Tagen mit ihren ermüdeten Truppen nicht viel zu erreichen vermögen, so werden doch Abdul Kerim Pascha und Suleiman Pascha gefährliche Offensiv-Bewegungen im Süden eröffnen. Die serbische Armee wird alle Anstrengungen aufbieten müssen, um der konzentrischen Aktion der Türken zu widerstehen. Günstig für Tschernajeff ist die überaus feste Position bei Alexinas und Deligrad, welche durch schwere Geschütze armirt und in letzter Zeit wesentlich verstärkt, einen trefflichen Stützpunkt der serbischen Defensiv abgiebt. Wie übrigens eine Privatdepesche der „Post“ aus Belgrad besagt, verlangt Tschernajeff einen neuen Kommandanten für die Timok-Armee, weil Tschernjanin am Sonnabend durch Saumseligkeit die Umsinglung Osman Pascha's unmöglich gemacht habe. Im Allgemeinen bewahrheitet sich auch bei den Serben, was sonst meist die Gepflogenheit ungünstig kämpfender Völker ist. Das Unglück wird ausschließlich diesem oder jenem einzelnen General als Sündenbock aufgehaßt.

Die serbische Regierung hat an die wiener Vertragsmächte eine Denkschrift gerichtet, worin sie gleichsam die Kriegserklärung rechtfertigt. Diese Denkschrift schildert die Leiden der Rajah's, den Entwicklungsgang der serbischen Freiheit und die Unerträglichkeit des Türkenjoches. Die wiener „Presse“ veröffentlicht dieses Aktenstück; ist dieser Text authentisch, so wäre das Ganze eine Art Appell an die „werththätigen Sympathien der christlichen Großmächte“. Es enthält eine lebhafteste Strafpredigt gleichsam an die Mächte, welche lesteren das „eingebildete Gespenst des Panflavismus“ eine solche Furcht eingejagt, daß sie „kein Herz und kein Mitleid für die Rajah hatten. Das Exposé fährt fort:

Der brutale Osmanenstaat konnte nach seinem Willen und Wünschen morden und rauben, Europa ließ es zu. Serbien und Montenegro fühlten den Schmerz ihrer Brüder, denn mit den Martiern der Slaven wählte man auch in ihren Eingeweiden und in ihrem Blute. Europa wollte Montenegro und Serbien dazu verdammen, die Zuschauerrolle spielen zu müssen. Vor einem Jahre loderte der Aufstand in der Herzegovina hoch auf, Europa ging dem Osmanenstaate an die Hand und dennoch konnte dieser große, aber wilde (?) Staat ein Häuflein Aufständischer ein ganzes Jahr lang nicht bewältigen. Die europäischen Staaten thaten mehr als zuvor, um der „gezügelmäßigten“ Regierung an die Hand zu gehen. Doch war Alles vergebens.

Der Kriegserklärung Serbiens und Montenegro's an die Pforte wird als des „erhebendsten Ereignisses“ und als „Ideals für alle Zeiten glänzend“ gedacht, den Turcophilien der Fluch der Geschichte in Aussicht gestellt. Das Exposé kommt dann nochmals auf den Panflavismus zu sprechen, den es für eine „wohlfeile Ausrede“ derjenigen erklärt, die nicht begreifen wollen oder nicht begreifen können. . . . Die Befreiung des jetzigen Serbiens vom türkischen Joch und seine Kulturentwicklung wird in wenigen Worten abgethan, um darauf zu konstatiren, daß die neue Kriegserklärung im Stande der „äußersten Nothwehr“ erfolgt sei. Das Ziel des Kampfes besteht, wie der fulminante Tenor des Exposé's sich ausdrückt, darin, „unsere Brüder direkt aus den Klauen der Vampyre zu reißen, ohne daß die Integrität des osmanischen Staatswesens einen Abbruch zu erleiden braucht.“ Denn dann „kann progressiv unser gutes Volk die Früchte der Zivilisation sich aneignen und nach kurzer Zeit ein kräftiges Glied in der Kette aufgeklärter Völker zum Wohle der Menschheit werden, ohne Europa auch nur im Geringsten zu erschüttern.“ Der Schluß des Dokuments spricht die Hoffnung aus, die Regierung des blutstamm- und religionsverwandten Rußland „werde sich aus ihrer „Lethargie“ aufrütteln und den slawischen Christen zu Hülfe eilen. Dann aber werde das faktisch geschehen, was die Diplomatie verhindern wollte, nämlich „Rußlands Invasion in die Türkei und eine allgemeine Konflagration.“

Die Agitation einer, wie es scheint, sehr aktionslustigen Partei in Rumänien, gegen das ehemalige Kabinet nimmt ziemlich weite Dimensionen an. Wie bereits gemeldet, hat diese Partei beantragt eine Kommission zur Untersuchung der mißbräuchlichen Handlungen des früheren Kabinet einzusetzen. Der Wortlaut dieses Beschlusses liegt jetzt wie folgt vor:

„In Erwägung, daß unter dem früheren Regime alle Landesinstitutionen gefälscht wurden; daß durch Veruntreuungen und durch Verschwendung von Staatsmitteln unsre Finanzlage aufs schwerste beein-

durchaus kontinentalen Welttheile erhalten, wo weite Länderstrecken von Hochgebirgen eingeschlossen, dem Verlethe abgelegen eine unaufhörliche Hedschira in beschränktem Raume gefaßt. In reichgegliederten und von Meeresbuchten vielfach durchschnittenen, von Inseln, den Brückenköpfen der Kultur umlagerten Erbschaften, wie es z. B. der ganze Süden Europas ist, kann dem Islam nur eine kurze Dauer der Hülfe, aber niemals eine bleibende Heimath gewährt sein; denn der Anfang, wie das Ende islamitischer Reiche zwischen arischen Völkerschaften bleibt immerhin — die Flucht Muhamed's.

Was war das Ende des herrlichen Khabisenreiches in Spanien? Die Flucht Muhamed's von der pyrenäischen zu der Balkanhalbinsel. Was das Ende des Islams am Bosporus sein wird, kann schon die nächste Zukunft lehren; es wird sicherlich etwas anderes als eine Hedschira sein. Dennoch dürfte das Islams Glück und Ende unter den Osmanli grundverschieden von dem im spanischen Khabisenlande sein, denn Hagar ist die Stammutter der Semiten allein und Söhne, die sie durch das Schwert sich unterworfen, die nicht selber vom Prinzip der Hedschira befeelt und getragen werden, sie verstehen es nicht, ihre Lage auf anderen Stätten aufzuschlagen, wenn der Sturm der Geschichte sie aus der süßen Gewohnheit des Daseins aufgerissen hat. Die Legende weiß über die Flucht des Propheten noch Einiges zu erzählen, was Analogien zu der gegenwärtigen Situation Muhamed's in Europa bietet. So z. B. fand der Prophet in Mekka selbst sehr viele Freunde, die ihn heimlich oder offen beschützten und sein Verbleiben in der alten Stadt möglich machen wollten. Als er endlich in einer Höhle des Berges Sohr bei Mekka georant wurde, hinter ihm seine Verfolger, da kam eine Spinne und wob ihr Netz über die Mündung der Höhle. Die Kureischiten, die dem Propheten nachgesetzt waren, ließen sich davon täuschen und meinten, das sei von Alters her so gewesen und es könne Niemand in die Höhle gekommen sein, ohne das Spinnweb zerreißen zu haben. So spinnen auch noch alte Traktate, schwache, leicht zerreibbare Verträge um Muhamed in Europa, aber es lassen sich die wenigsten Kureischiten davon täuschen und schließlich muß doch der Prophet nach Medina hinüber, die Spinnweb selber zerreißen, denn alles drängt hin zur — Flucht Muhamed's.

(M. W. Tageblatt.)

\* Aus Bonn berichtet man: Am 24. Juli Nachmittags ist folgendes Telegramm an den Rektor der Universität gelangt: „Ehbeningen, 24. Juli. Ich bitte in meinem Namen einen Vorbeerbater auf Karl Simrods Sarg zu legen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ Dieser von ehelicher Pietät und Verehrung des Verstorbenen zeugende Ausruf ist am 25. Juli durch den Rektor in geeigneter Weise vollzogen worden.



trächtig wurde; in Erwägung, daß alle unter jenem Regime vorgenommenen Wahloperationen dem Gewissen der Wähler Zwang anhaben, und daß im Gefolge vorgelegene und mit Strafe bedrohte Beschlüsse verübt worden sind; in Erwägung ferner, daß unter jenem Regime allen Gefessenen zuwidergehandelt wurde und daß man die unrichtigste Verachtung der verfassungsmäßig gewährleisteten bürgerlichen Rechte zur Schau trug; in Erwägung endlich, daß in allen Ressorts während der Dauer seines Regimes Mißbrauch und Verschleuderung mit den öffentlichen Geldern getrieben worden, beantragen wir die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung und die Ernennung einer Kammerkommission sowohl in jedem ministeriellen Ressort als auch in den Distrikten, um die unter den früheren Ministerien, während der ganzen Dauer dieses Regimes begangenen Mißbräuche, Gefeswidrigkeiten und Verschleuderungen zu untersuchen und zu konstatieren, um so die Akten der Anklage gegen das in Rede stehende Ministerium vervollständigen zu können.

Ueber die Haltung der Katholiken in Bosnien schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Sarajewo vom 18. d. Folgendes:

Die Katholiken in Bosnien treten mit jedem Tage türkenfreundlicher auf. Zwischen der türkischen Regierung und der kathol. Bevölkerung vermittelt ein Franziskaner, Fra Gregur Mariti, ein angesehener Mann. Auf Verwendung des Mariti sollen die reicheren Katholiken dem künftigen Baſcha 30,000 Dukaten für die unumgänglichen Bedürfnisse seines aus 8000 Mann bestehenden kombinierten Armeekorps zur Hälfte als Geschenk, zur Hälfte als Anleihe vorgestreck haben. Die gesammelten Katholiken Bosniens zeigen sich in diesem Augenblicke als mindestens ebenso gute Unterthanen der Pforte, wie die 300,000 Mohamedaner. Nur die über eine halbe Million betragende griechisch-schismatische slavische Bevölkerung allein erhebt sich allerorts gegen die ottomanische Herrschaft.

Vom goldenen Horn kommen traurige Nachrichten. In der Morgennummer vom 28. d., so meldet der Telegraph, konstatirt nun auch die türkenfreundliche wiener „Neue freie Presse“, daß Murad V. schwer krank sei, sein Tod wahrscheinlich werde und daß die Regierung sich bereits mit der Frage der Thronnachfolge ernstlich beschäftige; die Schwertumgürtung, sowie der Empfang der Vertreter fremder Mächte sei in der That dieser Ursache willen unterblieben. Nachdem dies von jenem wiener Blatt konstatirt, dürfte jeder Zweifel fernerhin ausgeschlossen sein. Die Tragödie am Bosporus erfordert in der That entsetzliche Opfer. Ein „Träger moderner Ideen“ muß dem andern weichen und Europa blickt nur begierig auf, zu sehen, ob erst der Wahnsinn und dann die Scheere, oder erst die Scheere und dann der Wahnsinn kommt. Und diesem durch und durch morſchen, zusammenbrechenden Bau will die moderne Staatskunst durch alle möglichen künstlichen Strebeweisen stützen? Freilich nicht um den Bau selbst ist es ihr allein zu thun. Es handelt sich bei dem nahen Thronwechsel — ob mit oder ohne Scheere — für sie auch um die Frage: Ob russischer Sultan, ob englischer Sultan?

Dieser neuesten Wendung gegenüber treten die noch sonst weiter vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel in den Hintergrund. Schon seit 8 Tagen ist die hohe Pforte in sehr gedrückter Stimmung, was größtentheils auf die Kaiserbegegnung in Reichstadt und die Sperrung des Hafens von Klef zurückzuführen ist. Man schreibt darüber den „D. N.“ aus Konstantinopel v. 21. d.:

Die Türken können sich, was ihre Aussichten betrifft, keinen Illusionen hingeben. Für alle Eventualitäten will man die Türken die Klirren lassen. Wenn die Türken Sieger bleiben, wollen die Mächte für die Integrität Serbiens und Montenegros eintreten, werden sie besieg, so soll die vollständige Unabhängigkeit Serbiens anerkannt werden. Würden aber die Türken siegen oder nicht, in jedem Falle wollen die Mächte darauf bestehen, daß die Reformen des Gortschakoff'schen Memorandums auf Bosnien und die Herzegowina angewendet werden. Dies ist die natürliche Ursache der Unzufriedenheit, welche hier herrscht. Man hat protestirt gegen die Maßregel der österreichischen Regierung, aber mit dem vollen Bewußtsein von der Erfolglosigkeit dieses Schrittes. Aber gerade die Häupter der Regierung, welche die Lage so genau kennen, sind es, welche die Aufregung nähren. Jeder Tag bringt aus dem Preßbureau hochtrabende Siegesdepeſchen; in jeder Tag-Stunde machen diese sogenannten freiwilligen mit Fahnen und Trommeln die Ründe in den Straßen, die Blätter suchen den Eifer der Patrioten mit jedem Mittel anzufeuern. In dieser Weise schafft man einen Zustand, der gefährdend genannt werden muß. Glaubt man denn, dieser Elemente, die man so unflugs gesammelt hat, unter veränderten Umständen Meister bleiben zu können?

Die kaiserlich-ottomanische Bank hat gegen die projektirte Ausgabe von Papiergeld Protest erhoben. Die Sache liegt so, daß die Einwilligung der Bank zu einer solchen Maßregel allerdings nothwendig ist, aber sie hat doch nicht die Mittel, die Emission zu verhindern. Die Regierung, von der Noth gedrungen, wird auf den Einspruch der Bank wohl kaum Rücksicht nehmen. — Die Pforte hat, wie bekannt, gegen die Sperrung des Hafens von Klef protestirt. In dem bezüglich Documente ist u. A. auf einen Bescheid hingewiesen, der sich vor 50 Jahren mit einer von Beſim Bey kommandirten Kriegsflootte ereignete. Später bei Gelegenheit des Projektes für Erleichterung der Schifffahrt auf der Donau habe Oesterreich der Pforte vorgeschlagen, die Arbeiten auf gemeinsame Kosten zu machen. Als die Pforte hierauf nicht einging, habe Oesterreich die Lösung der Frage des Hafens von Klef als eine Kompensation angeboten. Die Pforte habe hierauf an den Unkosten der fraglichen Unternehmung partizipirt. Seitdem habe die Pforte stets den freien Zutritt zu den Gewässern von Klef als ein Recht betrachtet.

Was die Verfassung betrifft, mit welcher das ottomanische Kaiserreich beglückt werden wird, so sind die Motive, welche die Regierung hierbei geleitet haben, leicht einzusehen. Die Regierung will die „öffentliche Meinung“ für sich gewinnen und sich in der Freundschaft Englands bestetigen. Jedoch selbst diejenigen, welche für die Reformen am meisten begeistert sind, verhehlen sich nicht, daß dieser Schritt etwas zu spät hinter dem unglücklichen kriegerischen Debüt der Regierung einberührt, um auf die Geister einen großen Eindruck ausüben zu können. Im Grunde ist dieses Projekt nur als ein ballon d'essai zu betrachten; ohne Zweifel wird es demnachst in den Kartons des Ministeriums verschwinden, um mit so manchem auf das Wohl des Landes abzielenden, aber niemals zur Ausführung gelangten Gesetze vereinigt zu werden.

Dem „Pester Lloyd“ wird folgende Analyse dieses Midhat'schen Konstitutionsprojektes, welches im Prinzip bereits von großen Staatsrath angenommen wurde, mitgetheilt:

- 1) Vollkommene Gleichstellung der Christen mit den Mahomedanern.
- 2) Zulassung der Ersteren zu allen Aemtern; die Möglichkeit für sie, alle Grade zu erlangen, selbst den Grad eines Großvezirs.
- 3) Aufhebung desjenigen Theiles des Religionsgesetzes (Cheriat), welches die Zeugenschaft eines Christen zu Gunsten der Zeugenschaft eines Muselmannes zurückweist.
- 4) Bildung einer Repräsentativkammer, bestehend aus Beſennern

jedes Glaubens, nach dem Verhältnisse, das die verschiedenen Gemeinden im Kaiserthume repräsentieren; die Deputirten werden ernannt durch die Mitglieder des Rathes der Alten, wie sie in jeder Stadt und jedem Dorfe bestehen; jedes Vilajet ernannt vier Deputirte, Konstantinopel sechs.

5) Ein Zivil-Coder wird ausgearbeitet werden, so weit als möglich nach dem Vorbilde des Code Napoleon. Ferner soll ein neues Straf- und ein neues Handelsgesetz geschaffen werden.

6) Die Minister sind der Kammer verantwortlich und die Verwaltungs-Verantwortlichkeit muß praktisch ausgeführt werden.

## Lokales und Provinzielles.

Posen 28. Juli

r. Die Errichtung eines neuen Thores in der Verlängerung der Kl. Ritterstraße auf Reichskosten wurde bekanntlich im Juni v. J. seitens des Bundeskanzleramtes des Deutschen Reiches abgelehnt, weil der Reichsfiskus gefällig nur zur Erweiterung von Thoren und Thorbauten (falls fortifikatorische Interessen nicht im Wege stehen), nicht aber zur Errichtung von neuen Thoren verpflichtet sei, wobei jedoch die Herstellung des projektirten neuen Thores als zulässig erklärt und es den verschiedenen, mit ihrem Interesse vorzugsweise beteiligten Stellen überlassen wurde, sich über die freiwillige Deckung des durch die Errichtung dieses Thores entstehenden Aufwandes zu verständigen. Es haben nunmehr das Polizeidirektorium, der Magistrat und die Handelskammer unter dem 25. Juni d. J. unter Hinweis auf die dringende Nothwendigkeit eines neuen Thores sich an den Bundeskanzler Fürsten Bismarck mit der Bitte gewendet, diese Angelegenheit einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen, und auf Kosten des Reichs in der Verlängerung der Kl. Ritterstraße ein neues Thor anlegen zu lassen. Sollte dieses Gesuch nicht berücksichtigt werden, so würde die Erweiterung des Berliner- und des Wilda-Thores beantragt werden.

r. Polizeirath Schön hat am 24. d. M. eine Urlaubsreise angetreten und wird bis zum 15. August d. J. durch den Polizei-Assessor Kiewitz vertreten.

r. Zum Bau des neuen Polizeigefängnisses auf dem Hofe des Polizeidirektoriums haben schon die Vorbereitungen begonnen, indem ein Theil des alten Gefängnisses evakuiert worden ist, so daß mit dem Abbrüche dieses Theils nächstens begonnen werden kann. Die Polizeigefangenen sollen inzwischen in dem noch stehen bleibenden Theile des Gefängnisses untergebracht werden.

— Der ehemalige verantwortliche Redakteur des „Kurier-Poznański“ Herr Joseph v. Borawski ist heute nach fast einjähriger Gefängnißhaft wieder in Freiheit gesetzt worden. Herr von Borawski war ständiger Mitredakteur des „Kurier“ seit dem Erscheinen dieses Blattes und übernahm die Verantwortlichkeit für die Redaktion zu der Zeit als Herr Ludwig Geisler, der gegenwärtig wieder als verantwortlicher Redakteur zeichnet, sich in Gefängnißhaft befand. Herr v. Borawski mußte außer der verbüßten Gefängnißhaft auch noch mehrere hundert Mark Geldbuße und die Prozeßkosten zahlen. Dasselbe Schicksal traf auch Herrn Geisler der zahlreichen Prozeßkosten zahlen und ein Jahr Gefängniß abtun mußte. Ihren Nachfolgern, die nach ihnen die Verantwortlichkeit für das Blatt übernehmen, erging es nicht besser. Herr Mikulski v. Gruski hat noch 9 Monate Gefängniß in Koschmin abtun müssen, doch ist ihm gegenwärtig auf 14 Tage Urlaub ertheilt worden. Der Genannte zeichnete nicht volle 6 Monate als verantwortlicher Redakteur des „Kurier“ und zog sich in Folge dessen zehn Prozeße zu, in denen er zu 1150 M. Geldbuße und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Herr Eulogius v. Jarzewski, der nach ihm die Verantwortlichkeit für das Blatt übernahm, sitzt ebenfalls noch im Gefängniß. In Folge dieser zahlreichen Verurtheilungen ist der „Kurier“ in der letzten Zeit etwas vorsichtiger geworden. Die Gesamtreaktion dieses Blattes besteht aus vier Mitgliedern; der „Ziemiński-Poznański“ hat sechs Redaktionsmitglieder.

s. Auf der Märkischen Posener Bahn verspätete sich der Schnellzug, welcher gestern Nachmittags 5 Uhr 51 Minuten von Guben hier eintreffen sollte, um 109 Minuten, indem bei Rothenburg an der Pommotiv ein Radreifen gesprungen war.

s. Diebstähle. Einer Arbeiterfrau auf St. Adalbert wurde gestern als mutmaßlich gestohlen ein Kollsch abgenommen, welches sie schon zu Handtüchern zerschnitten hatte. Außerdem hatte dieselbe ein Tuchjaquet und ein Kleid, welche Gegenstände aller Wahrheitsähnlichkeit gleichfalls von Diebstählen herührten, anderweitig verkauft. — Einer Malerfrau auf der Wallischei ist gestern aus dem Hausflur eine gelbe Wasserkanne mit eisernen Reifen gestohlen worden.

Wisa, 26. Juli. Herr Bürgermeister Reimann hat, wie man dem „Niederſchl. Anz.“ von hier schreibt, einer früher zustimmend und schriftlich abgegebenen Erklärung entgegen, das Abkommen mit der Stadt, nach welchem er am 1. Juli sein Amt freiwillig niederlegt und dafür eine Abfindungssumme von 1500 Thaler, zahlbar in Jahresraten innerhalb drei Jahren in Empfang nimmt, nachträglich nicht unterschrieben. Unsere Behörden, welche das Abkommen für perfekt hielten und hierfür die Zustimmung der königlichen Regierung eingeholt hatten, stützten die Gehaltsauszahlung am 1. Juli, stellten dagegen dem Herrn Reimann 700 Thaler als erste Abfindungssumme zur Verfügung. Weder das Eine noch das Andere hat derselbe am 1. Juli erhoben, sich vielmehr Beschwerde führend an die Regierung gewandt. In Folge dessen ist an die hiesige Behörde die Mittheilung der Regierung gelangt, daß das mit Herrn Reimann abgeschlossene Abkommen als hinfällig zu betrachten, dagegen aber die Disziplinar-Untersuchung wieder aufgenommen sei.

Δ Neustadt a. W., 27. Juli. [Verhaftung. Klassensteuerermäßigung.] Viel Aufsehen erregt in hiesiger Gegend die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Postexpedienten E. in Königs, welche in Veranlassung einer durch den Postinspektor vorgenommenen Klassenrevision stattgefunden hat. Die Defekte werden auf 3600 M. angegeben. — Den hiesigen, durch das Hochwasser beschädigten Grundbesitzern ist dieser Tage die Mittheilung geworden, daß ihnen die Klassensteuer auf ¼ Jahre erlassen worden ist.

× Breschen, 25. Juli. [Eisenbahnverkehr.] Die beschäbte. Erste. Zuckerfabrik.] Wiewohl die Bäge der Dels-Gnefener Eisenbahn seit Einführung des Sommer-Fahrplanes für uns recht günstig sind, bleibt es doch als ein empfindlicher Uebelstand zu beklagen, daß der letzte von Gnefen um 7 Uhr 35 Minuten abgehende Zug Nr. 6 nicht nur sehr langsam fährt, sondern in Schwarzenau, der einzigen Station zwischen Gnefen und Breschen, wo nur ein sehr geringer Personen- und Güterverkehr stattfindet, eine volle Viertelstunde Aufenthalt hat. Es wäre wünschenswerth, daß der Zug Nr. 6 etwas später in Gnefen abginge oder, statt in Schwarzenau zu ruhen, in Breschen früher einträte resp. Jaroschin eher erreichte als bisher. — In jüngster Zeit sind hierorts 5 Diebstähle mittels Einbruchs in Keller und in ein Restaurations-Gartenhaus verübt worden. — Die Roggen-Ernte ist im hiesigen Kreise vorzüglich ausgefallen, wofür auch die große Zahl der bereits errichteten und noch immer noch fernstehenden Getreide-Schober auf den Feldern spricht. Die Aussicht auf die anderweite Getreide- und Kartoffel-Ernte ist recht erfreulich. — Am 10. August sollen hierorts endgültige Beschlüsse wegen Errichtung einer Zuckerfabrik in Breschen gefaßt werden. Die gute Bodenbeschaffenheit unseres Kreises verspricht eine günstige Kultur der Zuckerrübe.

Gnefen, 28. Juli. [Neuer Verein.] Am Dienstag Abend tagte im Saale des Hotel du Nord eine aus 40 Personen bestehende Versammlung, zum Zweck der Bildung eines Bürgervereins.

Nachdem Kaufmann Unger die Nothwendigkeit eines solchen Vereins betonte und Stadtrath Kubale in einer längeren Rede den Zweck des selben klar dargelegt wurde, wurden von sämtlichen Anwesenden das Bedürfnis, einen Bürgerverein für hiesigen Ort zu gründen, anerkannt. Durch Akklamation wurden zum interimistischen Vorstände die Herren Kubale, Dr. Paradies, Koralewski, Dargel, Neumann und Spindler gewählt.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Die am 28. d. M. erschienene Nummer 29 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen, Wochenschrift: die „Wage“ enthält: russischer Wind. — Memoiren einer Idealisten. (Schluß). — Bürger's Lenore, von Jul. Duboc. — Neue Bücher.

h. Götthe- und Schiller-Galerie (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.) Beide Werke sind von Friedrich Becht und Arthur von Ramberg, von denen der Erstere jeder Illustration einen erläuternden Text beifügte, geschaffen. Besonders fand die Oktavausgabe der Götthe- und Schiller-Galerie, welche ihres niedrigen Preises wegen allgemein zugänglich war, eine so schnelle Verbreitung, daß eine zweite Auflage nothwendig wurde. Damit aber die Anschaffung durch allmähigen Bezug erleichtert werde, soll sowohl die Götthe, als auch die Schiller-Galerie in 20 Lieferungen, die Lieferung zu 60 Feinheiten, erscheinen. Die uns vorliegende erste Lieferung der Götthe-Galerie enthält den Götz von Berlichingen, die Gräfin aus Wilhelm Meisters Lehrjahre und Faust, drei sehr schöne und sauber ausgeführte Stahlstiche. Aus dem Götz von Berlichingen werden noch im Bilde erscheinen Elisabeth, Maria, Sickingen und Adelheid, aus Wilhelm Meister der Titelheld, Marianne, Philine, der Harfener und Mignon, aus dem Faust Gretchen, Mephistopheles, Wagner und Helena. Die Schiller-Galerie enthält die Porträts von Schiller und von Charlotte von Lengefeld und berücksichtigt in den übrigen Illustrationen ebenso wie die Götthe-Galerie die Hauptwerke des Dichters.

## Ver mis ch tes.

\* Ueber die Bedeutung des Ausdruckes „hohe Pforte“ entnehmen wir dem Buche „Sittenbilder aus dem Morgenlande“ von Prof. Hermann Bamberger folgende Mittheilungen: Unter der hohen Pforte, Bab Ali, versteht der heutige Türke sowohl die Gesamtheit der höchsten Würdenträger im ottomanischen Reich, als auch den Ort, wo diese zu ihren Beratungen zusammenkommen. Von jeher galt im Orient, im Gegensatz zum Abendlande, die Pforte oder das Thor für den Herrenplatz des Hauses. Aus dieser Sitte erklärt es sich, weshalb wir im Türkischen das Wort „Pforte“ mit Gerichtshof oder Residenz eines hohen Beamten identifizirt finden. Wie man in Persien schon vor der Zeit der Seseviden mit dem Ausdruck „Ali Kapi“ den Sitz der höheren Beamten bezeichnete, so mit „Pforte“ in der Türkei. Nicht nur jede Hauptstadt, sondern jeder Sitz eines Provinzial-Guberniums hat einen „Kapi“, und namentlich europäische Neuerungen heute dies alte Wort durch die Bezeichnungen: Ministerium, Tribunal u. s. w. zu verdrängen suchen, so wird es doch den Türken und anderen Völkern Asiens schwer fallen, sich für einen hohen Gerichtshof oder ein sonstiges höheres Amt einer anderen Benennung zu bedienen als Kapi oder Bab: Pforte. Unter den Ausdrücken „festes Thor“ oder „hohes Thor“ versteht man die verschiedene Stellung und Befugniß der betreffenden Behörden. Die Minister werden in Folge ihres Amtes „Erkani-Dewlet“, Säulen der Regierung, genannt. Auf ihnen lastet das Amt der Staatsregierung und der an ihrer Spitze Stehende führt den Namen „Veir“, d. h. Vastträger. Die Pforte, in der Volkssprache „Bajda Kapi“ genannt, umfaßt heut zu Tage folgende Aemter: 1) Den Sitz des Großvezirs und seiner Bureau's, 2) das Ministerium des Außern mit seinem Sekretariate und dem Uebersetzungsbureau, 3) das Medschlisch Wala, oder den allerhöchsten Staatsrath, an dem sich die Chefs der verschiedenen Ministerien theilnehmen, 4) das Medschlischahkame adlie, oder der Rath des obersten Gerichtshofes, zugleich das Ministerium des Innern und der Justiz, mit der Befugniß, die Gouverneure und die subalternen Offiziere zu ernennen und abzusetzen, 5) das Amedi diwani humajum, ein Bureau das in direkter Verbindung mit der Privatkanzlei des Sultans der Pforte steht. Die übrigen Divisionen der Verwaltung, als: Ministerium der Polizei, der Finanzen, des Handels, des Krieges, der Marine, des Unterrichts, des Walfs (fromme Stiftungen) u. s. w. sind in verschiedenen Gebäuden untergebracht und die betreffenden Chefs begeben sich nur dann auf die hohe Pforte, wenn das Aufgebot des Medschlisch Wala sie zu einer wichtigen Berathung ladet. Außer diesen giebt es noch einige nicht strikt hieher gehörige Aemter: das Bureau der vier verschiedenen Religionsgesellschaften, nämlich der Katholiken, unierten und nicht unierten Griechen und Juden, das Bureau des Zeremonienmeisters und des Anfertigers der kaiserlichen Unterschriften (Tugra) und schließlich sogar eine staatliche Schule und Bibliothek zum Unterrichte im Französischen, die eben so wie das Uebersetzungsbureau zum Ministerium des Außern ressortiren. Was die verschiedenen Beamtenklassen betrifft, so nimmt bei der Zivilbehörde den höchsten Rang der Muſchir, Marſchall, ein; ihm gleicht der Titel „Dewlet“, d. h. der Glückselige. Ein Muſchir pflegt sich auf das Amt in einer europäischen Equipage zu begeben; ist er Großvezir, so begleiten ihn zwei Offiziere aus der Armee und zwei Kapaſchen (Polizeimänner) zu Pferde, außerdem folgen ihm ein oder zwei Diener und der ebenfalls berittene Trabulſchi. Muſchir giebt es auch im Militärstande, doch stehen diese weit hinter den Erſteren zurück, da hier sowohl ihre Anzahl größer, als auch der Gehalt geringer ist. Die dem Muſchir nächststehende Beamtenhierarchie ist die Kütbe-i-Bala (hoher Rang), die in zwei Klassen zerfällt. Ihr Titel ist Kutub-i (huldboll). Ihr folgen: Kütbe-i-Ma, ebenfalls zwei Klassen umfassend, mit dem Titel Seadetlu (glücklich), ferner Mutemajjis oder Kütbe-i-Sanie, ein Rang, in dem die meisten Bureauchefs stehen und der mit Jzetlu Efendi (mein herrlicher Herr) betitelt wird; dann die zweite Klasse der Sanie, denen ebenfalls der Titel Jzetlu Efendi zukommt. Hieran schließen sich die Rangordnungen der Unterbeamten: Kütbe-i-Salije (dritte Klasse), die mit Mikatlu (der Erhöhte) und Kütbe-i-Kabi (vierte Klasse) die mit Kutumelli (der Edelmüthige) titulirt wird; der minores gentium der Beamtenwelt ist der Titel Kamijetli (der Eifrige) zuerkannt. Unter den Kultusbeamten ist der höchste der Scheich ul Islam, ihm folgen die Endurs und die fünf verschiedenen Bajes (Grade) von Stambul, den heiligen Städten, vom Vilade Araba, von Rumelt und Anatoli. Die Stellung des Militärs in der Beamtenhierarchie ist zumeist in dem Range der Offiziere ausgedrückt. Es giebt in der Armee Muſchire in großer Anzahl; selbst Paſcha's, Divisions- und Brigadegenerale stehen in ihrem Range unter manchem Efendi der Zivilbehörde. Ueber die Bezeichnung Paſcha ist zu erwähnen, daß dieser sowohl Zivilbeamten wie Militärs verliehene Titel unter den Erſteren nur den Muſchiren und Mutesariffs (Gouverneure zweiten Ranges) der Provinzen, auch wenn sie ihrem Range nach nur Mutemajjis sind, aufsteht; bei Militärschleichen jedoch wird er jedem Offizier vom Obersten aufwärts ertheilt. Auf Paſcha folgte früher der Titel Beden Europäer irriger Weise den Fürsten beilegen, wie dies in alten Zeiten allerdings Sitte war. Heute folgt auf den Paſcha: Efendi, Herr, und auf Efendi: Aga. Unter Efendi versteht man im gewöhnlichen Leben einen Schriftkundigen, in der Beamtenwelt oft eine ganz hochgestellte Person, ja selbst königliche Prinzen hängen ihrem Namen nur den Titel Efendi an.

\* Raderstatistik. Nachen bis 19. Juli 12,333, Baden bis 25. Juli 20,391, Burscheid bis 19. Juli 988, Charlottenbrunn bis 15. Juli 617, Colberg bis 13. Juli 1998, Cranz bis 15. Juli 2070, Cudowa bis 15. Juli 555, Diebenow bis 15. Juli 850, Elmen bis 21. Juli 1460, Elster bis 16. Juli 2705, Ems bis 23. Juli 10015, Flinsburg bis 15. Juli 813, Franzensbad bis 15. Juli 5480, Gartzburg bis 16. Juli 1325, Heringsdorf bis 15. Juli 1838, Iſchl bis 15. (Fortsetzung in der Beilage.)



Juli 1600, Karlsbad bis 15. Juli 13400, Riffingen bis 20. Juli 5568, Königsdorf - Jastrzebn bis 17. Juli 402, Köben bis 21. Juli 1605, Landebis bis 15. Juli 2696, Rippispringe bis 20. Juli 1550, Marienbad bis 15. Juli 6300, Wiedron bis 15. Juli 2800, Neufuhren bis 15. Juli 899, Norderney bis 12. Juli 1327, Obernigk bis 16. Juli 409, Deynhausen bis 21. Juli 2269, Putbus bis 15. Juli 570, Byrmont bis 17. Juli 7598, Reinerz bis 17. Juli 1582, Salzbrunn bis 15. Juli 1758, Sagnitz bis 15. Juli 813, Schandau bis 21. Juli 880, Swinemünde bis 15. Juli 987, Teplitz bis 15. Juli 20,741, Wiesbaden bis 30. Juli 36,868, Wildbad bis 17. Juli 3358, Zoppot bis 15. Juli 1715 Personen.

## Briefkasten.

**E. A. in P.** Ihrem Wunsche haben wir bereits entsprochen. Besten Dank!

## Bekanntmachung.

Die Bestelle **Postarzewo** auf der Stenichewo - Züllichauer Provinzial-Gauhee soll am

**Montag, den 7. August c.**

Nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Königl. Landraths-Amt vom 1. Oktober c. auf 1/4 Jahr, also bis zum 31. Dezember c., Nachts 12 Uhr, verpachtet werden. Zu diesem Termine lade ich mit dem Bemerkten ein, daß die Bieter eine Kaution von 100 Mark baar oder in Staatspapieren zu stellen haben.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen.

**Wollstein**, den 24. Juli 1876.  
Königl. Landrath.

## Bekanntmachung.

Die Bestelle **Lehfeld** auf der Stenichewo - Züllichauer Provinzial-Gauhee soll am

**Montag, den 7. August c.**

Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Königl. Landraths-Amt vom 1. Oktober c. auf 1/4 Jahr, also bis zum 31. Dezember c., Nachts 12 Uhr, verpachtet werden.

Zu diesem Termin lade ich mit dem Bemerkten ein, daß die Bieter eine Kaution von 100 Mk. baar, oder in Staatspapieren zu stellen haben.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen.

**Wollstein**, den 24. Juli 1876.  
Königl. Landrath.

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schulzengutsbesitzer **Ernst Steine** gehörige, unter **Nr. 2** zu **Kamitz** gelegene Grundstück mit einem Gesamtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 98,8302 Hektaren, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 251,57 Thlr. und dessen Nutzungswert zur Gebäudesteuer auf 168 Mark veranlagt ist, soll

**am 19. September c.,**

Nachmittags 5 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags an demselben Tage Nachmittags 6 Uhr ebenfalls verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle, welche Eigentumsrechte oder anderweitige Ansprüche gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin bei uns anzumelden.

**Wongrowitz**, den 28. Juni 1876.

**Königl. Kreis-Gericht.**

**I. Abtheilung.**  
Der Subhastationsrichter.  
**Becker.**

## Lehrerin-Stelle.

An der katholischen Volksschule zu **Fischlathen**, Landbürgermeister-Werden ist die Stelle einer Lehrerin der III. gemischten Klasse vakant, und soll mit Beginn des Wintersemesters wieder besetzt werden. Bewerberinnen zu dieser Stelle, womit ein Gehalt von 1050 Mark nebst freier Wohnung verbunden ist, haben ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf und Erklärung, daß sie die Stelle zu der angegebenen Zeit antreten können, in längstens 3 Wochen an den Unterzeichneten einzureichen.

**Werden**, den 26. Juli 1876.

**Der Lokal-Schulinspektor**  
**Fritz von Schirp**,  
Bürgermeister.

## Ein Vorwerk

von 140 Morgen, eine halbe Meile von Posen entfernt, mit bequemem geräumigen Wohnhause nebst Garten und mit kompletten Wirtschaftsgebäuden ist zu verkaufen. Näheres beim Maurermeister **A. Fiebig** in Posen.

**Sch. in N. a. W.** Wir bitten, künftighin objektiver zu berichten.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Julius Wagner** in Posen.  
In Vertretung: **Oskar Elsner** in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Das Hamburg-Newyorker Postdampfschiff „**Bommerania**“, Kapit. Schwenke, welches am 12. d. Mts. von hier und am 15. d. Mts. von Havre abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise von 9 Tagen am 25. d. Mts. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Newyork, 21. Juli.  
(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „**Nectar**“, Capt. W. Willigerod, welches am 8. Juli von Bremen und am 11. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

## Bekanntmachung.

Der für den Restaurateur **Alphonse Kractschmann** in Posen unterm 1. Februar 1875 ausgestellte Receptionschein Nr. 2556 über 1500 Mark ist angeblich verloren gegangen. Derselbe wird, wenn nicht innerhalb 14 Tagen bei dem unterzeichneten Direktorio Einspruch erhoben wird, für ungültig erklärt und ein Duplikat ausgestellt werden.

Posen, den 25. Juli 1876.

Das Direktorium des  
**Sterbekassen-Renten-Vereins**  
für die Provinz Posen.

## Die Füherei

in den, zu dem Gute **Neuhöfchen** bei Jordan, Kreis Züllichau, gehörigen 1940 Morgen großen Genössern soll

**von Johanni 1877 ab**

wiederum auf 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtbedingungen sind gegen Einsendung von 50 Pf. durch Unterzeichneten zu erhalten.

Pachtgebote werden nur bis zum 1. November 1876 in Empfang genommen.

**W. Adam**,  
Gutsbesitzer.

## Verkauf.

Rittergut bei Gnesen, 1 1/2 M. von der Bahn, 960 Mg., in diesen 50 Mg. Wiesen, halb Weizen- u. Roggenboden, 50 Mg. Wald, Wohnhaus im gr. Obstgarten, Wirthsch.-Geb. sehr gut, massiv. Landtschaft I. Serie 9500 Thlr., hinter Landtsch. nichts. 13 Pf., 16 R., 4 Kohnen, 300 Sch. Todtes Inv. kompl. Zwei Wirthsch. zählen an den Hof zu 70 Thlr. Kente. 4 Wohnhäuser für Hofleute. Kauf und Uebergabe sofort. Kaufgeld 40,000 Thlr. Anzahlung 8-10,000 Thlr.

Posen, Ziegenstr. 17.

**St. von Rejer**,  
Güter-Agent.

Eine Schlosserwerkstatt ist mit sämmtlichem Handwerkzeug sofort zu verpachten in Schwere beim Schmiedemeister **Reichmann**.

## Gesucht

ein Theilnehmer zu einem rentablen und soliden Baugeschäft (Gauhee- und Militär-Bauten) in Westpreußen mit einem Einlagekapital von 20,000 bis 30,000 Mark. Franco-Offerten mit genauer Adresse befördert sub **J. 4400** Rudolf Mosse, Berlin S. W.

## Spezialarzt Dr. med.

**Meyer**,  
Berlin, Leipzigerstr. 91.  
Heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

## Homöopathische Kuren.

Allen meinen Patienten, wie auch anderen Kranken jener Gegend, die an langwierigen Krankheiten leiden u. sich meiner, seit 25 Jahren in hoffnungslosen Fällen bewährten Heilmethode unterziehen wollen, die Benachrichtigung, dass ich auch ferner brieflichen Rath u. zugleich die erforderlichen, selbst bereiteten Medicamente ertheile, wenn mir genauer Krankenbericht eingesendet wird.  
**Dr. Loewenstein**,  
homöopathischer Spezialarzt,  
Berlin, Münzstr. 16.

Pensionäre finden liebevolle Aufnahme bei **Schmidt**, Gartenstr. 12a, 3 Tr.

## Passend für Gutsbesitzer.

Eine vollständige Kaffeeeinrichtung, bestehend aus Kessel, Kaffee-, Kaffee-, Buttermaschinen, Kessel, Schüssel etc. etc. ist preiswürdig sofort zu verkaufen. Offerten bitte unter **S. 5** in der Expedition d. Btg. niederzuliegen.

**Schmiedbarer Guß; Messing- und Eisengießerei** von **Peter Haffner**, Saargemünd (Lothringen). 20 Ehrenmedaillen.

Montag, den 31. Juli beginnt der Unterricht wieder, neue Schüler finden Aufnahme.

**C. Felsch**, Bergstr. 15.

Das Direktorium des Märkischen Pferdevereins hat von der Regierung die Genehmigung zur Veranstaltung einer großen Pferde-Lotterie erlangt, welche in Verbindung mit dem diesjährigen Herbst-Pferderennen in Brandenburg a. S. stattfinden wird. Im Interesse der Pferdebezüchter wird hier nur das beste, edelste Material zur Verlosung kommen und ist der General-Debit der Loose dem Bankhause **A. Mölling** in Hannover übertragen.

## Bekanntmachung.

Zum Verkauf der zum **E. Lauterbach'schen** Nachlasse gehörigen **Rittergüter Rzeszyno und Rzeszynek** im Kreise **Snawrazlaw**,

von 983,84 Hektar Areal und 2506 1/100 Thaler Reinertrag, habe einen **Licitationstermin auf den 21. August 1876** in dem Bureau des Herrn **Rechtsanwalt Treppe** in **Snawrazlaw** Vormittags von 9 bis 10 Uhr angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen und Beschreibung der Rittergüter liegen in dem Bureau des Herrn **Rechtsanwalt Treppe** in **Snawrazlaw** und in meinem Comptoir **Breslau, Gartenstraße 28** in den Geschäftsstunden zur Einsicht aus, von wo dieselben auch bezogen werden können.

Wegen Besichtigung der Rittergüter erlaube ich an Herrn **Ernst Lauterbach** in **Rzeszynek**, Poststation **Wloctowo** wenden zu wollen.

**Breslau** im Juli 1876.  
**E. Lauterbach** in Liquid. **S. Lauterbach**.

## Bad Neu-Ragoczi bei Halle a. S.

Die **Stichtoffgas-Inhalationen** desselben sind das einzige und souveräne Heilmittel der **chronischen Lungenschwindsucht** und **ähnlicher Brustleiden**. Erfolge wie sie hier erzielt werden sind zur Zeit an einem anderen Ort und durch eine andere Kur-Methode nicht möglich.

(B. 0,655).

**Dr. Steinbrück**.

## Polytechnische Schule

zu **Langensalza**.

Das Wintersemester beginnt am 9. October.

Die Immatriculation für die Abtheilungen der **Maschinen-, Mühlen- und Spinnerei-Techniker** findet am 7. Octbr., für die **Architekten und Ingenieure** am 8. Oct. statt. Diejenigen, welche den Berechtigungschein für den Einj.-Freiwilligen-Dienst erlangen wollen, haben dies bei der Meldung anzugeben. Der Vorbereitungscours beginnt am 4. Septbr. Prospekte frei durch den

**Director Dr. Kirchner**.

**Frau A. Hirschfeld** ist aus der unter der Firma **Kusztolan & Hirschfeld**

bestanden habenden **Porzellan-, Holz- und Tafelglas-Handlung** am heutigen Tage nach gütlicher Uebereinkunft geschieden. Unterzeichneter, bisheriger Mitinhaber hat dieses Geschäft mit allen Activis und Passivis übernommen und wird dasselbe unter der Firma

**J. Kusztolan**

weiter führen.

Posen, den 1. Juli 1876.

**J. Kusztolan**  
im Bazar.

## Frankfurter Pferdemarkt

am 21., 22. u. 23. August 1876.

Verlosung am 23. August von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen nebst kompletten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten im Werthe von ca. Mark 120,000.

Loose zu beziehen a 3 Mark durch das

**Secretariat des landwirthschaftl. Vereins**,  
**Frankfurt a. M.** (H 61200)

Unter heutigem Tage setzen wir unsere

## Dampf-Säge-Mühle

im Forsten **Kretkow** bei **Berkow**, Station der **Leis-Gnesener Bahn** (eine Meile von der **Warthe-Abzweigung Pogorzela**) in Betrieb und empfehlen liefern. Bretter, Bohlen, Kanthölzer etc. in allen Dimensionen. Aufträge werden durch Herrn **W. P. Schlesinger** in **Kempen** (Posen) und durch die Unterzeichnete prompt und billigst effectuirt.

**Kretkow**, den 25. Juli 1876.

Die Forst-Verwaltung  
**Georg Schlesinger**.

In Folge der hohen Petroleum-Preise erhöhen wir von jetzt ab bis auf Weiteres den Preis pro Liter Petroleum auf 30 Pfg.

**Adolph Asch**, **J. Blumenthal**, **E. Broch's Wwe.**, **A. Cichowicz**, **Ed. Feckert jun.**, **H. Kuaster Nfg.**, **Albert Classen**, **Gebrüder Krays**, **M. Wassermann**, **R. Rohfeld**, **J. Radt's Wwe. & Co.**, **Krug & Fabricius**.

Damen, die das hiesige Seminar besuchen, finden gute Pension. Piano zur Disposition. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Vorgeübten Musikschülern ertheilt im höheren Klavierspiel und Gesange verb. mit Harmonie- und Generalbass-Lehre guten Unterricht im eiterlichen Hause und nimmt neue Schüler bis 1. August c. wieder an. **G. Neugebauer**, St. Martinstr. 43, im 4. Stod.

Eine anständige u. erfahrene Person empfiehlt sich zum Ausbessern von Wäsche und Kleidern. Zu erfragen **Breslau**erstr. 37, b. Seilermeister. Daub.

**Roggenkleie**, **Weizenschaafe** und frische **Rapskuchen**, **Erbsen**, ungar. **Mais** und **Spörget** billigt bei **A. S. Lehr**.

Ein **echter Pudel** (Hund), sehr gut dressirt, ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres bei **Eisler**, Bergstraße Nr. 9.

## Johann Freund,

15. Wilhelmplatz 15.  
Der geehrten Damenwelt empfehle mein großes Lager fertiger **Percal Morgen-Röcke** a 2 Thlr., **Percal Costumes** von 5 1/2 Thlr. an, **Costumes** in Wolle von 6 1/2 bis 30 Thlr.

**Kaiser-Paletots**, **Nadmäntel**, **Tuniques**, **Suport** in großer Auswahl, **Kichus**, **Dekmanns** werden bei vorgerückten Saison zu billigen Preisen ausverkauft.

**Johann Freund**.

**Markt 71. Avis! Markt 71.**  
**Haaröyle**, **Haarscheitel**, **Haar-einlagen**, **Chignons** und **Vocken** verkauft billigt die

**Haarhandlung**

von **Louis Sorauer**,  
**Posen, Markt 71.**

## Kaiserpaletots

in den neuesten Facons hält in großer Auswahl vorräthig und empfiehlt zu soliden Preisen das **Modewaaren- und Konfektionsgeschäft** von **Jacob Sluzewski**,  
**Markt 61.**

In Folge Aufhebung der Glaserei ein bedeutender Vorrath von Glas und Leisten wird zum Einkaufspreise verkauft **J. Kusztolan** im Bazar.

**Getreide-Säcke**,  
**Mehl-Säcke**,  
**Futter-Säcke**,  
**Export-Säcke**,  
**Alee-Säcke**,  
**Wett-Säcke**,  
**Stroh-Säcke**,  
**Sopfen-Säcke** etc.

empfiehlt anerkannt bester Waare billigt

**S. Kantorowicz**,  
Leinen- u. Leppich-Lager.  
**68. Markt 68.**

**Pariser Billards**

neuester Construction, sehr sauber gearbeitet, stets auf Lager und gegen monatliche Abschlagszahlung offerirt zu Fabrikpreisen die **Fabrik von Caesar Mann**, Posen, Friedrichstr. 10, im Hause **Telegraph**, Bureau.  
NB. 1 Dugend Billardstöße beleben kostet nur 1 Mark. Ebenso empfehle Billardbälle von Eisenbein, Leder, Bein, Kreide u. s. w. zu Fabrikpreisen.



# Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saaran (Stat. d. Bock. Kreis. Bahn) und Breslau (Schweidn. Stadtgr. 12).

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir unsere bekannten Dünger-Präparate sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel.

Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernimmt Hermann Mirels in Breschen.

## Silesia, Stowarzyszenie fabryk chemicznych

w Saaran (stat. kolei żelaz. Wrocławsko-Fryburskiej) i w Wrocławiu (Schweidnitzer Stadtgraben 12).

Polecamy pod gwarancją zasobności znane nasze preparaty nawozowe, oraz inne nawozy zwykłe używane.

Próby i cenniki na żądanie franco.

Zlecenia skutecznie po cenach fabrycznych Hermann Mirels w Wrześni.

## Maschinen-Treib-Riemen

von echtem englischen Leder.

## Gummi-Treib-Riemen

roh, getheert und imprägnirt.

## Gummi-Treibriemen.

Schläuche aller Art.

Technische Artikel: Gummi-Platten, Schnüre, Verdichtungen etc., sowie alle Leder-Sorten für Maschinen- und Sattler-Zwecke empfehlen

Orłowski & Co.

Posen, Jesuitenstr. Nr. 1.

## Balconnmöbel, Gartenstühle, Gartenbänke, Gartentische, Milchfatten, Eispinde

in großer Auswahl empfiehlt

S. J. Auerbach, Posen.

## Zimmerheizöfen,

sowie Thonröhren, Vasen, Figuren, Balustraden, Schornstein-Aufsätze, Bau-Ornamente und Verblendmaterial etc. etc.

empfehlen die

## Schlesische Thonwaaren-Fabrik zu Trochawitz bei Nolsso.

Zwei gebrauchte 10pferdige Dampfdreschmaschinen

von Clayton & Shuttleworth, gut reparirt und im betriebsfähigen guten Zustande, verkauft billig

Friedlaender, Salvatorplatz Nr. 3, Breslau.

## Bordeaux nach Stettin

S.-D. „Thyra“ gegen 10. August, „Valdemar“ 30.

Näheres bei F. W. Hylstedt in Bordeaux.

Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

## Comptoir-Wand-Kalender für 1877.

Im Dufend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

## Ein Landgut,

1. W. von der Bahn, im gütigen Kr., mit guten Gebäuden, kompletten Inventarium, vollständiger Bestellung, guten Ernteausichten, Schankgerechtigkeit, wovon 150 Mark Reinertrag; bonifizirt wie folgt:

88 M. 56	DK. Weizenboden II. Kl.	
194	2. Gerstenboden I.	
105	106	II.
53	176	III.
24	100	III.
34	34	III. Roggenland
20	27	Wiesen
59	14	Gütung (fest Mäher)
134		Seeantheil mit Rohrbrunnen, Fischerei, einer Insel, von welcher jährlich 4-5 Fuhren Heu geerntet, vom Ganzen ca. 360 Mark Reinertrag; a 15 Mark per Morgen.

Dazu:

4 M. 127	DK. Sandhölle	
14	25	Wiese etc.
7	32	Gewässer
2	40	Hof- u. Baustelle

ist unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Anzahlung 30,000 Mark. Näheres Auskunft ertheilt der Besitzer

J. Rożanski in Walsizewo bei Klecko.

Baumöl, fette Maschinenschmieröle, doppelt raffiniertes Rüböl, Garöl, Wagonfett in verschiedenen Qualitäten, Bran, Bierpils, Schiffspech, Schuhmacherspech, Glaswachs, raffinirter Harz, Spiritus offerirt zu billigen Preisen die Stettiner Fettwaarenfabrik, Stettin.

## Reines Kindermehl

a Pfunddose M. 1. 60 Pf. in Elsen's Apotheke.

## Gurken

zu Salat und zum Einlegen offerirt per Caffe Kräuterbeis. Julius Schmidt, Siegnitz, Angerstr. 1.

Prima Schweizer-Käse, Holländer Rahmkäse, Vorzügliches Limburger, Neue, fette Matjes-Heringe, Danziger Speckkudern

bei Richard Fischer.

Eine auswärtige Brauerei offerirt

500 Hektoliter

feines, goldklare, nach böhmischer Art gebrantes

Lagerbier

zu billigem Preise. Gef. Nachfragen zu deponiren sub A. B. 3 in der Expedition der Posener Ztg.

## Milchpachtung.

Eine Milchpacht von circa 40 Kühen ist in der Nähe von Posen sofort zu vergeben. Milch franco Posen. Interessanten erhalten Adresse in der Expedition dieser Zeitung.

## Agent gesucht

für ein leistungsfähiges eingeführtes Cigarrenfabrik. Offerten mit Angabe von Referenzen unter H. 03197 an die Annoncen-Expedition von Sassenstein & Vogler in Hamburg.

## Große Pferde-Verloosung u Brandenburg.

Hauptgewinn: eine vier-spännige Equipage, Werth 10,000 Mark. — 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 Mk. u. 1000 sonstige werthvolle Gewinne. — Loose à 3 Mark zu beziehen durch

A. Helling, General-Debit in Hannover.

## Gut möbl. Zimmer

u. das ehem. Seidenwaarenlokal nebst Ladeneinrichtung zu vermieten Wilhelmplatz Nr. 3.

## Eine Wohnung,

in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushalter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

Gr. Gerberstr. 50 Wohnungen zu vermieten.

Breslauerstr. 9. Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermieten zum 1. Oktober cr.

Schützenstr. 19, 20 u. 21. Zu vermieten:

1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.

2. Geräumiges Keller-Lokal.

3. Pferdehals und Remise.

4. Mehrere Lagerplätze.

Ein gut möbl. Zimmer zu verm. St. Martin 11, 3. Etage.

## Mühlentstraße 22.

Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage, rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm.

Zum 1. August cr. Wohnung von 4 Stuben, 2. Etage, Schützenstraße 19 zu vermieten 180 Thaler.

2 eleg. möbl. Zimmer find Wilh.-Pl. 2, 2. Et. z. verm.

Eine feine Wohnung (4 Zimmer und Zubehör, 1. Et.) hat sehr billig zu vermieten

Mau, Schulstraße 6, 1. Et.

Eine kl. Wohn. für ruhige Mieter ist für 50 Thlr. Baderstr. 13b v. D. z. v.

## Jesuitenstraße 12

find vom 1. Oktober c.

Läden, Wohnungen

zu 2, 3, 5 u. 6 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1, 2 u. 3. Et., sowie ein Weinlagerkeller

zu vermieten. Näheres im Baubureau der Herren Spiegelberg, Sager u. Co., Wasserstr. 1, 1. Etage.

1 Stube und Kammer sofort zu vermieten. Wallischei 16.

Ein freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kl. Ritterstr. 1a.

Ein fein möbl. Zimmer ist St. Martin 71 1. Etage zu vermieten

Ein kleiner Laden (Hauseingang) mit Schaufenster, passend für einen Uhrmacher oder Sandschuhmacher, ist per 1. Oktober 1876 zu vermieten Breitestr. Nr. 19.

Halbbofstraße 38 ein möbl. Zimm. billig zu verm. 3 Th. links.

Judenstraße 22 1. Etage 2 Stuben und Küche zu vermieten. Näheres bei Gonski, Baderstr. 18.

## Thorstraße 15

2 Zimmer im 1. Stock n. Küche und Zubehör mit Wasserleitung sofort zu beziehen. Näheres im Hause.

Ein tüchtiger, thätiger, beider Sprachen kundiger Wirthschaftsbeamter wird sofort bei monatlichem Gehalt von 37½ Mark gesucht.

Näheres St. Martin Nr. 4 bei Neumann.

Dom. Cusow bei Tarnowo sucht zum 1. Oktober einen zweiten Beamten. Gehalt 360 Mk. Nur persönliche Vorstellung berücksichtigt. Unkosten nicht vergütet.

## Werkführer gesucht!

Zur Anlage und Leitung einer Schnupftabakfabrik wird ein tüchtiger, solider Werkführer gesucht, der die Fabrikation von Schnupftabak, namentlich aber derjenigen Sorten gründlich versteht, welche in Ost- u. Westpreußen, Pommern und Posen am gangbarsten sind. Hohes Gehalt und angenehme dauernde Stellung wird zugesichert. Adressen unter Nr. 520 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für mein Eisen- u. Expeditions-Geschäft etc. suche ich einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. — Adressen bitte unter J. B. 90 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Einige Lehrlinge fürs Pugsch können sich melden.

Keypold Watsch.

1 Volontair und 1 Lehrling wünschen zu engagiren.

Nova u. Girschbruch.

## Ein Haushalter

mit guten Attesten, der mit der Wasserleitung Bekanntschaft hat, kann sich melden Wilhelmstraße 23, 1. Etage.

Für meine Kolonial-, Wein- und Getreide-Handlung suche ich einen Lehrling.

F. W. Rakowski in Obornit.

## Als Geschäftsführer

für Schnitt-, Modewaaren, Weißwaaren, Seidenband, Tuch u. s. w. suche ich einen tüchtigen und gewandten, nicht ganz jungen, wenn auch verheiratheten Mann. — Derselbe muß bisher nur Detailist gewesen, dem Schnittwaaren-Fach vollständig gewachsen und in dieser Branche für besseres Publikum tüchtiger Verkäufer sein und möglicherweise ein Geschäft, wenn auch nur ähnlicher Weise, geleitet haben. Männer, die an Thätigkeit gewöhnt, und deren bisheriges Verhalten Garantie genug bieten um eine solche Stelle beanspruchen zu können, wollen sich mit höchst genauer Angabe ihrer bisherigen und jetzigen Verhältnisse und mit ihren Ansprüchen auf Salair melden bei W. Wendel in Dresden.

Der Antritt kann sofort erfolgen. — Offerten, die nicht ganz korrekt sind, werden nicht berücksichtigt. (H. 33478a.)

Markt 46/47 sind Wohnungen und Lager-Remise sofort zu verm.

Heute Mittag 12 Uhr starb plötzlich mein innigst geliebter jüngster Sohn Carl, im Alter von 5 Jahr 8 Monaten, was ich tiefbetriibt Verwandten u. Bekannten hiernit anzeige. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag hier statt.

Klein Goslinka, d. 27. Juli 1876.

Wwe. Leonidine Soldan, geb. Wittelschütz.

Ein verheiratheter

## Wirthschafts-Inspektor,

mit kl. Familie, dtsch. u. poln. spr., der durch mehr. Jahre gr. Güter selbstst. bewirthsch. hat, u. dem die best. Refr. zur Seite stehen, sucht sofort oder per 1. Oktbr. cr. entspr. Stellg. gleichviel ob in Dtschl. od. Polen, mit den Verb. Polens vertr. Reflekt. erth. nähere Ausk.

Carl Heinr. Ulrici & Co. Gnesen.

Ein jung. geistl. Mädchen, evang., in weiblichen Handarb. geübt, steht noch im el. Hause, sucht Stelle als Verkäuferin, nstb. Falls mit Hilfstheil im Haushalte oder zur ausschließl. Thätigkeit in letzterem, zum 1. Oktbr. auch früher. Adr. Nr. 180. postlagernd Krotoschin.

Ein verb. tücht. Gärtner, ohne Familie, welcher in allen Branchen der Gärtnerlei erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Oktbr. eine angemessene Stellung.

Gefl. Offerten werden sub J. D. postlagernd Weichen erbeten.

Eine junge Dame, Waise, welche schon etliche Jahre in ein. Stell. Kindern in Real-, Mus., Franz. mit sehr gut. Erf. unt. hat, sucht u. beich. Anspr. ein ord. Eng. zu jung. Kind. Güteige Adr. unter A. A. Ostrowo.

Ein junger Mann, Sekundaner, wünscht in einem Bank- oder größ. Productengeschäft eine Stelle als Lehrling sofort oder zum 1. Oktober. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre A. B. Schwerfenz einzufenden.

## Vorkäufige Theater-Anzeige.

Das zu Dienstag den 1. Aug. angezeigte Benefiz:

Verlor'ne Ehre

und Besuch im Carcer

muß der bedeutenden Vorbereitungen wegen auf

Donnerstag den 3. August verschoben werden.

Schaefer.

## Posener Landwehrverein

Sonntag den 30. Juli Nachmittags von 4 Uhr ab im Landwehrgarten:

Gesellige Zusammenkunft.

Entrée für die mit der Vereinsbinde versehenen Kameraden und deren Familien 10 Pf. Nichtmitglieder pro Person 25 Pf. Der Vorstand.

## Männer-Turn-Verein.

Heute Abend: Kneipe bei Buttel. Der Kneipwart.

## Bitte!

Auch in diesem Jahre beabsichtigen wir, zum Besten des unter unserer Leitung stehenden Dr. Jacob'schen Waisenhauses, eine Lotterie zu veranstalten, deren Ziehung im Oktober stattfinden soll. An die Bewohner Posen's, welche bei ähnlichen Gelegenheiten schon vielfach ihren Wohlthätigkeitsinn bekundet haben, ergeht hierdurch die herliche Bitte, auch dies Mal unserer armen Waisen zu gedenken und dieses Unternehmen, dessen Ertrag einen unentbehrlichen Bestandtheil unserer Einnahme bildet, durch gütige Zuvorkommenheit von Geschenken und Abnahme von Loosen a 75 Pf. fördern zu wollen.

Posen, den 26. Juli 1876.

Marie Stroedel.

C. Berger. M. Bielsfeld.

C. Guenther. M. Herrmann.

R. Rohleis. C. Naumann.

D. Pilet. C. Tschuschke.

## Bahnhof Gondek

(Birkenwäldchen).

Sonntag, den 30. Juli 1876:

Großes Waldvergnügen,

verbunden mit Entenaußschießen auf der neuen Kegelbahn und diverse andere Spiele zur Unterhaltung. — Der Ertrag geht von Posen um 3 Uhr 30 Min. ab. — Es ladet ergebenst ein

Carl Graßmann.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 30. Juli, Vormittags 8 Uhr: Abendmahl. — 10 Uhr: Hr. Superintendent. Kl. etc. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrkirche. Sonntag den 30. Juli, früh 10 Uhr Predigt: Hr. Diaconus Witting. — Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Herr Diaconus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 30. Juli, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr General-Superintendent D. Crag.

Freitag den 4. August, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 30. Juli, Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Reinf. — 12 Uhr Sonntagsschule.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis 27. Juli:

getauft: 9 männl., 11 weibl. Pers. gekrbt: 9 männl., 8 weibl. Pers. getraut: 3 Paar.

## Alte Betschule.

Sonabend d. 29. d. M., 10 Uhr B. Predigt des Herrn Rabbiners der Synagogen-Gemeinde.

Der Vorstand.

## Familien-Nachrichten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Johanna von einer munteren Tochter zeige hocherfreut an Posen, d. 27. Juli 1876.

Adolf Cohn.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut

Obornit, den 27. Juli 1876.

R. Postverwalter C. Kleiner und Frau.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Emma Bieber in Potsdam mit Hr. Max Wittels in Leipzig. Hr. Adelheid v. Bedelschwinch mit Hr. Et. Febr. v. Frisch in Bonn.

Hr. Maria v. Bernhardt mit Hr. Et. Paul v. Horn in Danzig. Hr. Et. beth Plath in Berlin mit Gymnasiallehrer Julius Plath in Krefeld.

Hr. Coelne Münzer in Hirschberg mit Kaufmann David Solles in Breslau.

Hr. Marie Drechsler mit Hr. Et. Wiegand in Götting.

Verheirathet: Gymnasiallehrer Robert Jörn mit Hr. Emma Soergel.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Herrn. Wegner in Berlin, Kreisrichter Koller in Krefeld, i. Schlei., Pastor Witte in Grün, v. Bülow in Düsselau b. Halle a. S., Hr. Et. Salzmänn in Stettin, Vienten, Brauer in Münster, Eisenbahn-Vaumeister Plathner in Rüstern, Hr. Et. a. D. Gotsch in Rheinsberg. Eine Tochter den Herren: F. Reich in Berlin, Dr. Kay in Berlin, J. Trojan in Berlin, E. Witte in Burg, Oberförster Hempel in Forsthaus Königebuch, C. Sawasch in Kiesenburg.

## Interims-Theater

(Königsstraße Nr. 18).

Sonabend den 29. Juli:

Ein historischer Lustspielabend.

1531

Das Fest Cyhen.

Ein Fastnachtspiel von Hans Sachs.

1615

Die ehrlich Bädin.

Ein Poffenspiel von Jacobus Ayras.

1729

Hanswurst von Gottlieb Prehauser.

1876

Der Topfgucker.

Lustspiel in 1 Akt von Grandjean.

Sonntag den 30. Juli:

Zum 1. Male (neu einstudirt): Mein Leopold.

Charakter-Poffe mit Gesang in 3 Akten von F. Arronge.

In Vorbereitung:

Verlorne Ehre. Besuch im Carcer. Carl Schaefer.

## Interims-Stadt-Theater

Sonabend den 29. Juli 1876: Die Vieder des Musanten. Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Rudolph Kneisel.

## Lambert's Garten.

Sonabend den 29. Juli:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr. — Entrée 15 Pf. Stolzmann.

Sonntag.

Volksgarten. den 30. d. M. Großes Entenaußschießen mit Kugel.